

STADTSENATSMITGLIEDER

Stadtrat Detlev EISEL - EISELSBERG

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierungsbank, meine Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuschauergalerie!

Alle Jahre wieder, kurz vor der Weihnachtszeit beschließen wir hier im Haus das Budget des kommenden Jahres und wir können, so wie es die Christina Jahn es angedeutet hat, eigentlich in den Jahren zuvor zurückblättern in den Protokollen, es ändert sich an den Wortmeldungen, insbesondere an den Wortmeldungen der Oppositionsparteien oder selbst ernannten Oppositionsparteien eigentlich sehr wenig. Nichts Neues, alles schon einmal da gewesen, könnte man zusammenfassen, der Weltuntergang wird heraufbeschworen, das Chaos prognostiziert. Aber so, wie es jedes Jahr behauptet wird, so tritt es erfreulicherweise nicht ein. Und ich denke mir, es müsste sich dann da und dort schon so etwas wie Enttäuschung breit machen bei jenen, die das Jahr für Jahr wieder von sich geben, aber das sehen die Grazerinnen und Grazer erfreulicherweise anders. Thomas Rajakovics hat es angesprochen, es sind natürlich viele Menschen in dieser Stadt Graz, die unendlich viel Talent und Einsatz einbringen, damit unsere Stadt so dasteht, wie sie dasteht. Aber das nehme ich durchaus auch für uns alle hier im Haus in Anspruch, es gibt auch Politikerinnen und Politiker, die hier auch einen Beitrag leisten, dass diese Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sind. Wenn Grazerinnen und Grazer auf die Frage, ob sie gerne oder sehr gerne in dieser Stadt leben, schon bald zu 80 % diese Frage mit ja beantworten können, wenn Grazerinnen und Grazer auf die Frage, ob sie den Eindruck haben, dass mit dieser Stadtpolitik in dieser Stadt etwas weitergeht, wenn schon weit über die Mehrheit das einmal bejahen kann, dann nehme ich in Anspruch, dass wir alle, die wir hier im Haus sitzen, dazu auch einen Beitrag leisten. Und ich merke das in vielen

Diskussionen mit jungen und jung gebliebenen Grazerinnen und Grazern. Vieles wird kritisiert zu Recht ja, vieles kann noch verbessert werden und zum Guten gelenkt werden. Aber, wenn ich dann in der Frage, ob dies und das nicht gute Entwicklungen sind und wir da und dort ordentlich aufgeholt haben, dann wird das auch bejaht und auf meine Frage, wie denn das zustande kommt, ob das schicksalhaft passiert, ob das gar gottgewollt ist, dass eine Kommune sich so positiv entwickelt oder da doch Menschen dahinter stehen, Politikerinnen und Politiker, aber natürlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung und ihrer Beteiligungen, damit diese Entwicklung so positiv ist, dann wird das durchaus auch bejaht. Und ich denke bei aller Kritikfähigkeit, die wir uns natürlich bewahren sollen und auch daraus unsere richtigen Schlüsse ziehen sollen, sollten wir auch ein wenig mehr darauf stolz sein, was in dieser Stadt möglich ist und was in den letzten Jahren möglich war (*Applaus ÖVP*).

Auch wenn ich jetzt nicht auf alle Debattenredner und Hauptredner eingehen kann und möchte, zwei bis drei Kollegen möchte ich doch hervorheben. Herr Klubobmann Sippel, das waren gar nicht so holprige Reime, im Gegenteil, hat gut geklungen, ich glaube nur, am Inhalt müssen Sie noch arbeiten und daran feilschen, weil der war ein bisschen daneben. Und Herr Gemeinderat Schröck, das Niveau deiner Äußerungen nimmt von Mal zu Mal in beschämender Weise ab, es ist enttäuschend, welche Entwicklung du nimmst (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Geschätzte Damen und Herren des Gemeinderates, Herr Herbert Wehner, stellvertretender Parteivorsitzender der SPD in Deutschland hat einmal gemeint, Politik ist die Kunst, das Notwendige möglich zu machen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass auch dieses Budget, das Herr Finanzreferent Dr. Rüscher uns heute vorgelegt hat, das Notwendige und sogar einiges darüber hinaus möglich macht. Und es ist mir schon klar, dass auch Kollegen und Kolleginnen auf der Regierungsbank sich mehr Geld da und dort wünschen mögen. Aber mehr Geld allein wird es nicht sein. Ich kann natürlich das eine oder andere Projekt entwickeln, vorlegen, zur Diskussion stellen, das praktisch nicht finanzierbar ist, nach einer Diskussionsrunde kostet es dann plötzlich nur mehr die Hälfte. Ich kann mich darüber beklagen, dass eine

wichtige Einrichtung dieser Stadt über zu wenig Geld verfügt, aber ich kann mich auch nicht dafür einsetzen als Referent, dass dieses Geld zur Verfügung steht, wenn wir es brauchen und ich kann, und Sie gestatten es mir, Herr Kollege Grossmann, auch im Vorfeld meiner Angelobung schon sagen, die Kultur braucht mehr Geld. Ja, alle brauchen wir mehr Geld, aber ich glaube, nicht immer ist der Schlüssel zum Erfolg, dass wir mehr Geld haben und in Zeiten wie diesen ist das nicht leicht möglich, ich glaube wir brauchen mehr Ideen da und dort. Und ich nehme das BürgerInnenamt als positives Beispiel an erster Stelle. Da gibt es nicht mehr Geld, und wir wissen, dass BürgerInnenamt ist insbesondere personalintensiv, da gibt es keine Subventionsmöglichkeiten oder de facto keine, aber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemühen sich, mit den vorhandenen Ressourcen, mit den vorhandenen Möglichkeiten näher zum Bürger zu kommen, noch mehr Service zu bieten und einfach mit ihren Möglichkeiten im Rahmen ihrer Zuständigkeit das Leben in Graz wieder einfacher und angenehmer zu gestalten (*Applaus ÖVP*). Als Beispiel, das BürgerInnenamt bekommt dafür nationale, internationale Auszeichnungen, viel wichtiger ist aber, die Grazerinnen und Grazer spüren, dass sich hier etwas Positives verändert hat. Das Geburtenservice, wo Mütter mit ihren Neugeborenen besucht werden, alle Behördenwege möglichst abgenommen werden. Ich nenne das mobile Passservice, wo das Amt zu den Bürgern kommt und behilflich ist, aber ich nenne insbesondere auch das Servicecenter im Amtshaus, das gerade heuer mit einer Flut an Arbeit zu tun hatte rund um die Novelle zum Kinderbetreuungsgesetz. In einer Woche wurden dreimal die Richtlinien geändert, wie man den Elternbeitrag ermittelt und es war eine immense Arbeit aller Beteiligten, aber es konnte eigentlich sehr gut über die Bühne gebracht werden, wenn man die Rahmenbedingungen dazu sieht, und dafür möchte ich auch an dieser Stelle sehr herzlich danken (*Applaus ÖVP*).

Herr Kollege Sikora, Sie muss ich auch noch ansprechen, wenn es um Kinderbildung und -betreuung geht. Es klingt immer wieder durch, dass nur der Staat, die Stadt für Qualität in diesem Bereich sorgt und ich habe mich vor rund, ich denke, rund zehn Jahren, maßlos über eine Aussage einer Politikerin geärgert, die das dezidiert und felsenfest gesagt hat, nur der Staat bürgt für Qualität im Zusammenhang mit

Kinderbildung und -betreuung. Ich habe mich damals geärgert, weil ich persönlich erfahren habe, dass das nicht so ist. Meine drei Kinder waren alle in einem Pfarrkindergarten und ich habe dort nicht feststellen können, dass es hier an Qualität oder gar am Einsatz der Mitarbeiterinnen vor Ort mangelt. Was aber tatsächlich nunmehr stattgefunden hat, und da komme ich auch jetzt auf unser Kinderbildungs- und -betreuungsprogramm, das wir uns vorgenommen haben bis zum Jahr 2015, zu sprechen. Was tatsächlich in der Zwischenzeit stattgefunden hat, ist ein Paradigmenwechsel. Erstmals und angeblich einzigartig in Österreich sind alle Träger dieser Stadt Graz, 67 an der Zahl, an einem Tisch auf Augenhöhe. Wir alle bekennen uns dazu, dass das einzige Ziel und das vordringlichste Ziel ist, dass wir Kindern in dieser Stadt die gleichen Start- und Lebenschancen geben, dass wir alles dazu beitragen möchten, dass Kinder aus dem Kindergarten heraus einen gelingenden Übergang in die Schule haben, damit sie, egal woher sie kommen, welcher Religion sie angehören, welche Sprache sie als Erstsprache haben, unabhängig davon, dass sie die gleichen Startchancen ins Leben haben in unserer Stadt Graz (*Applaus ÖVP*). Und über die Qualität in diesen Einrichtungen brauchen wir uns keine Sorgen machen. Einerseits regelt natürlich das Steiermärkische Gesetz alles notwendige, wenn es um den Rahmen geht, um den großen Rahmen, aber wir werden darüber hinaus in Qualitätsverträgen, in Vereinbarungen auch alles miteinander vereinbaren. Und wenn sich alle Träger in der Stadt Graz zu Qualitätszielen verständigen, wenn wir gemeinsam sagen, egal ob es ein privater Träger im Tarifsystem oder eine ganz private Einrichtung oder die Stadt Graz selbst, wenn wir eben diesen gelingenden Übergang schaffen wollen, dann müssen wir da wie dort auch uns bestmöglich anstrengen. Ich sage Integrationsassistenz als Stichwort. Ich bin überzeugt davon, dass wir hier auf einem richtigen Weg sind, und wenn wir eine Leiterin, die über 20 Jahre Leiterin einer Kinderbetreuungseinrichtung ist, mir mit Tränen in den Augen sagt, wie dankbar sie dafür ist, dass es diese Hilfe bereits gibt, dass muttersprachliche Integrationsassistentinnen und -assistenten tätig sind, die im Dreieck Kindergarten/Kinder/Eltern sich einbringen können, wenn sie zu Tränen gerührt ist, weil Kinder erstmals auch sich in ihrer Muttersprache artikulieren können, ihre

Bedürfnisse äußern können, dann weiß ich, dass wir hier auf einem richtigen Weg sind (*Applaus ÖVP und Grüne*). Wenn wir in allen Einrichtungen, wo es einen sprachlichen Förderbedarf gibt, diese Unterstützung geben können, dann weiß ich auch, dass wir auf einem richtigen Weg sind. Es darf nicht mehr abhängig davon sein, in welcher Einrichtung, ob privat oder städtisch, ein Kind untergebracht ist, um die selben Chancen zu bekommen.

Und, Sissi Potzinger hat es angesprochen, ich bin auch unserem ärztlichen Dienst äußerst dankbar, weil hier immer wieder Innovation passiert. Wir haben jetzt für alle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, soll das für Handbücher rund um die Kindergesundheit und auch das ist ein Service, der nicht nur den städtischen Einrichtungen, sondern in Zukunft auch den privaten zur Verfügung steht.

Und weil heute die vermeintliche Ausgliederung, Nichtausgliederung unserer städtischen Einrichtungen angesprochen wurde. Warum manche überrascht sind, mag daran liegen, dass man das, was wir am Anfang gesagt haben, nicht so ernst genommen wurde. Wir haben diesen Prozess gestartet und haben ausdrücklich darauf hingewiesen, es ist ein ergebnisoffener Prozess. Und am Beginn dieses Projektes waren die Voraussetzungen noch andere, das gebe ich auch unumwunden zu. Wenn es zum Beispiel darum geht, dass wir nicht in der erforderlichen Schnelligkeit unser Personal nachbesetzen konnten und es da und dort zu Engpässen gekommen ist. Aber es ist Gott sei Dank auf fruchtbaren Boden gestoßen und in vielen Diskussionen mit dem Gerhard Rüschi und auch mit dem Personalamt ist es gelungen, die Aufnahmemodalitäten einfach so zu beschleunigen, dass wir durchaus, das traue ich mich sagen, mit der Privatwirtschaft Schritt halten können beziehungsweise nicht langsamer sind, als würden wir selbst eine Firma haben. Natürlich haben wir uns darüber Gedanken gemacht, wie müssten unsere städtischen Einrichtungen organisiert sein, um auch die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen und die Projektgruppe, die sich damit beschäftigt hat, ist eben zu diesem Ergebnis gekommen, dass eine GmbH-Lösung aus heutiger Sicht die beste Lösung wäre. Wir haben in der Zwischenzeit seit Projektbeginn aber auch eine organisatorische Trennung amtsintern vorgenommen, nämlich die organisatorische

Führung unserer Einrichtung und eine verbleibende zweite Stelle, die sich um strategische Angelegenheiten kümmert, die die ganze Stadt Graz betreffen, und zum Dritten, und das wurde letztendlich oder ist letztendlich in die politische Entscheidung eingeschlossen, wir haben nach wie vor eine besonders hohe Anzahl an Teilzeitbeschäftigungen bei unseren MitarbeiterInnen in den Kinderbetreuungseinrichtungen. Nicht dass da jemand falsche Schlüsse daraus zieht, natürlich erfüllen wir die gesetzlichen Vorgaben des Landesgesetzes, aber das sind noch Ergebnisse von Entscheidungen, die bereits viele Jahre zurückliegen. Und solange wir mit diesen vielen Teilzeitbeschäftigungen in der Stadt Graz noch arbeiten müssen, werden wir einer Gesellschaftsgründung auch nicht zustimmen können, weil es aus unserer Sicht nicht zumutbar ist, teilzeitbeschäftigte MitarbeiterInnen allenfalls noch mit einer schlechteren Entlohnung, als sie heute ist, zu beschäftigen.

Wir haben im Bereich des Jugendamtes bereits nächstes Jahr das dritte Jahr des Pilotprojektes der Sozialraumorientierung. Heute ist ja noch ein Stück auf der Tagesordnung, wo wir dieses Pilotprojekt um weitere zwei Jahre verlängern wollen. Die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse lassen für mich jedenfalls den Schluss zu, dass wir hier auf einem sehr, sehr guten Weg sind, sowohl was die fachliche Arbeit betrifft, aber, und dieser positive Nebeneffekt sei durchaus gestattet, auch was die finanzielle Entwicklung dieses Bereiches anbelangt (*Applaus ÖVP*).

Nach wie vor wollen wir im Bereich des Amtes für Jugend und Familie ins Gelingen investieren und nicht das Scheitern verwalten, liebe Sissi. Neben dem Ausbau der Eltern- und Familienberatung und des ärztlichen Dienstes in den Bezirken, neben dem wirklich rasant erfolgten Ausbau in der Kinderbildung und -betreuung, ich möchte es jetzt nicht mit Zahlen und Prozenten belasten, das Einzige was zählt, und darauf können wir alle miteinander stolz sein, ist, dass jeder Vater, jede Mutter, die für ihr Kind in Graz einen Betreuungsplatz braucht, auch tatsächlich einen hat (*Applaus ÖVP und Grüne*). Auch das ist nicht zufällig passiert, sondern ist das Ergebnis einerseits eines besonderen Engagements auch der privaten Träger der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung, aber natürlich auch entsprechend einem Leitprojekt der schwarz/grünen Koalition, es wurde dafür seitens der Stadt Graz auch sehr, sehr viel

Geld in die Hand genommen und wird es in Zukunft auch werden. Uns ist es natürlich aber auch wichtig, dass wir diese positive Jugendarbeit, die wir in Graz haben, auch weiterhin verstärken, dazu gehören einerseits natürlich die Freizeit- und Jugendtreffs, die durch das Amt für Jugend und Familie mitfinanziert werden, aber auch die vielen Ferien- und Freizeitangebote in den Sommerferien beziehungsweise auch in den Osterferien.

Hier verschränken sich die Aktivitäten zwischen Jugendamt und Sportamt in besonderem Maße. Hier gibt es eine gute Abstimmung und so werden wir auch im kommenden Jahr nicht nur die vielen Angebote aufrecht erhalten können, sondern da und dort noch Verbesserungen vornehmen können. Worauf wir ein wenig stolz sind, und ich denke, das wird eine Einrichtung, ein Angebot sein, worauf die Familien in Graz vielleicht schon lange gewartet haben, wir werden im nächsten Jahr erstmals auch so etwas wie eine Ferienbibel für alle Eltern anbieten können, wo über alle Angebote Informationen vorliegen werden und Eltern sich auch via Internet informieren können, welche Angebote es für ihr Kind, welches passendes Angebot es für ihr Kind gibt (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Ich werde Sie mit den einzelnen Arbeitsschwerpunkten des kommenden Jahres nicht weiter befassen, Sie haben die schriftlich Unterlage von mir zur Verfügung gestellt bekommen.

So komme ich nun zu meiner Dankesrunde, die ich sehr gerne ausführe. Ich möchte mich bedanken bei den MitarbeiterInnen meines Ressorts, stellvertretend beim BürgerInnenamt, Frau Drⁱⁿ Ingrid Bardeau, beim Amt für Jugend und Familie, Frau Mag^a Ingrid Krammer, die Frau Franziska Feichtinger und Karin Breyer fürs Budgetreferat, hinten sitzt der Gerhard Peinhaupt, vielen Dank fürs Sportamt für deinen Einsatz dir und deinen MitarbeiterInnen. Ich möchte mich aber auch bei allen Ämtern der Stadt Graz, aber auch bei den Einrichtungen des Hauses Graz bedanken, die immer wieder durch ihr Mitwirken, durch ihr Zutun dazu beitragen, dass Graz so lebenswert ist, wie es ist. Besonderes Danke natürlich auch an dieser Stelle an das Finanzressort mit Dr. Kamper und Michael Kicker stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen. Ein Danke auch an mein Büro, das das ganze Jahr an meiner Seite steht,

nicht auf die Uhr schaut, sondern drüber nachdenkt, was wir noch Positives für die Stadt aushecken können (*Applaus ÖVP und Grüne*). Und ich danke zu guter Letzt Ihnen, geschätzte Damen und Herren des Gemeinderates, für Ihre stets kritische, aber auch sehr konstruktive Begleitung durch das Jahr mit all den Höhen und Tiefen, die uns begegnen und ich freue mich auch für das kommende Jahr auf eine gute Zusammenarbeit (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Stadtrat Mag. (FH) Mario EUSTACCHIO

Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren des Gemeinderates, werte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe immer das Vergnügen, das bringt das Alphabet so mit sich, nach dem Teddy zu reden. Teddy jetzt hast du so eine Wohlfühlrede gehalten, jetzt tue ich mir natürlich schwer, da ein bisschen hinzuhauen, aber ein bisschen muss ich es schon versuchen. Bevor ich zu meinen Themen komme, die mein Ressort betreffen, Gerhard, ich muss dir natürlich antworten, nachdem du heute mich ja in deiner Budgetrede da eingangs zumindest erwähnt hast. Naja, griechische Verhältnisse habe ich ja nicht behauptet, sondern wir gehen in Richtung griechische Verhältnisse, das ist natürlich zulässig, wenn man das jetzt so fortspinnt diese Zahlenspiele, dann könnten wir dorthin kommen. Dass du dir schwer tust, diese Zahl darzustellen, sprich: die Verrücktheiten zu finanzieren, die da halt immer wieder aus dem Hut gezaubert werden, ist mir klar, ist schwierig. Was du aber sehr gut beherrscht, ist so diese Sprunghaftigkeit zwischen doppelter Buchhaltung, den ausgelagerten Töchtern und Kameralistik. Sind schöne Instrumente, wo man halt spielen kann, Zahlenspiele vollzieht, wo man etwas so darstellt oder so darstellt, wie es halt zulässig ist, nach welchem rechtlichen Rahmen, das verhehlen wir ja nicht, das ist ja auch so ausgeführt worden. Letztlich kommt es doch darauf hin, dass das Ganze nicht mehr finanzierbar sein wird, dass die Finanzen sich nicht so entwickeln werden, wie du das gerne hättest und, Teddy, da muss ich dir widersprechen, es ist nicht so, dass wir jedes Mal kritisieren und im nächsten Jahr passt es wieder. Es passt nicht, weil es werden nur Löcher gestopft, es werden Dinge verkauft, ihr vertscheppert das sogenannte Familiensilber, es ist ja nichts mehr da.

Und, Herr Dozent Wohlfahrt, da wundere ich mich über Sie, wenn man jetzt von der Rückstellungsauflösung, weil es ist eine Auflösung einer Rückstellung gewesen, von der Holding, dass das in Ordnung ist, also diese 150 Millionen, die jetzt über fünf Jahre in die Kameralistik hinüber übertragen wurden. Das ist eine schöne Einnahme,

das kommt als Einnahme, das ist doch pervers, ich löse eine Rückstellung auf in einer Tochter und bringe das als Einnahme hier herein und behaupte dann, wir haben eine super Einnahmequelle, wir haben Überschüsse und damit finanzieren wir alles, das ist ja ein Selbstbetrug, das ist ok. Aber ich appelliere an Sie als Volkswirt, also es ist schon eine perverse Geschichte. Meine Damen und Herren, es ist nichts mehr da, nächstes Jahr kommt zum letzten Mal diese Einnahme herein und dann tun wir wieder so, als ob man, ah, wir haben so super Einnahmen bekommen und lukriert und können alles super darstellen. Das ist kein guter Ansatz und es wird uns nicht in die Zukunft bringen, weil nach dieser nächstjährigen Einnahme ist der Zug nämlich abgefahren, da kriegen wir von dort nichts mehr, das muss man auch einmal hier gesagt haben (*Applaus FPÖ*).

Frau Klubobfrau Jahn, Ihnen wollte ich nur etwas sagen, Sie haben gesagt, dass das negative Budget oder die Defizite unter anderem auch von FPÖ und SPÖ herbeigeführt wurden, es stimmt nur bedingt. 2003 haben wir noch 624 Millionen Defizit gehabt, jetzt sind wir eben bei diesen 1.075, also da hat sich schon ein bisschen in der Zwischenzeit getan und die FPÖ war da jetzt nicht wirklich dabei, das Ganze so zu gestalten, nicht, das möchten wir auch einmal festgehalten wissen (*Applaus FPÖ*).

Thema Kabarett, dann schließe ich schon ab, wenn es für mich vielleicht einmal nichts mehr in der Politik zu gewinnen gibt, dann ist das vielleicht sonst eine Lösung, aber da werden wir darüber nachschauen. Meine Damen und Herren, damit beschließe ich schon so das Allgemeine, es ist müßig, jetzt zu allem was dazu zu sagen, es ist genug gesagt worden.

Ich möchte mich auf mein Thema, auf mein Ressort, beziehungsweise meine Ressorts beschränken. Viel Budget habe ich ja nicht, daher werde ich versuchen, es auch kurz zu halten, möchte Ihnen aber doch einen Überblick geben über diese hervorragende Arbeit, die diese verschiedenen Ressorts tätigen. Ich beginne mit den GGZ, einmal ein bisschen wieder zum Klarwerden, was ist denn da alles da. Albert-Schweitzer-Klinik I, II mit Akutgeriatrie, Remobilisation, Wachkoma, Geriatriische Ambulanz, Palliative

Geriatric, Demenzstation, Tagesklinik, Albert-Schweitzer-Hospiz, Tageshospiz, stationäre Hospiz, betreutes Wohnen Oeverseepark, Pflegewohnheim Geidorf, Pflegewohnheim Rosenhain mit Kurzzeit-, Langzeitpflege, nur dass man einmal die Dimension auch wieder weiß, was steckt denn da dahinter. Ein paar Zahlen und Fakten. Wir haben im vergangenen Jahr, also zuerst der kurze Rückblick auf dieses Jahr und dann kurzer Ausblick. Wir haben 7,1 Millionen investiert in verschiedene Projekte, diese Zahl 7,1 Million wurde ausschließlich von den GGZ selbst getragen und finanziert, das muss man auch wieder an dieser Stelle sagen, das vergisst man nämlich ganz leicht. Die GGZ bilanzieren seit Jahren ausgeglichen, der Zuschussbedarf und der basiert nur auf Zuschuss für die Gehälter, sinkt von Jahr zu Jahr. Was war denn beispielgebend für die Arbeit in diesem Jahr für die GGZ? Beginn des Jahres, externe Qualitätsprüfung der GGZ mit sehr gut bewertet, GGZ sind die erste geriatriche Einrichtung in ganz Europa, die ein KTQ, so nennt sich diese Zertifizierung, dieses Qualitätszertifikat erhalten haben.

März 2011, Gütesiegel für betriebliche Gesundheitsförderung in den GGZ, also direkt für die Mitarbeiter, Ernährungscoaching, Biofeedback, Hautkrebsvorsorge, Messung Belastbarkeit und Stress, dafür bekamen die GGZ vom Gesundheitsminister Stöger das Gütesiegel für betriebliche Gesundheitsförderung.

April 2011: Geriatriche Konsiliardienstfahrt, was ist das? Ein ganz ein neues Projekt, wir wissen, dass in der Medizin, in der Gesundheit das Geld fehlt und knapp ist, jetzt haben die GGZ von sich aus, nicht auf Druck von außen eines gesagt: Wenn wir es schaffen, dass wir in unseren Pflegeheimen eine Betreuung, medizinische Fahrt von Internisten schaffen, dann ersparen wir die Überstellung in Krankenhäuser, sprich: es fällt dort die Betreuung weg, es fallen die Transportkosten weg. Ein Vorzeigeprojekt für ganz Österreich. Da sieht man, wie man auch sparen kann und trotzdem die Qualität halten kann (*Applaus FPÖ*).

Mai 2011: Entstehen vom Zentrum für Medizin für alte Menschen. Die Zahl, wir wissen es, nimmt zu, es gibt in Graz rund 1.400 Menschen, die über 90 Jahre alt sind. Jetzt hat man sich überlegt, es gibt soundsoviele medizinische Einrichtungen, die machen sehr vieles doppelt, auch wieder Kosten sparen. Was hat die GGZ gemacht,

sprich die Albert-Schweizer-Klinik? Die hat gesagt, wir schauen, ob wir mit den Kranken aus den Elisabethinen eine Kooperation eingehen, hier Verschiedenes abfangen können, wo doppelt gearbeitet wird, wo der Mensch nicht einfach herumgeschickt wird, sondern geschaut wird, ist es überhaupt notwendig, dass er verlegt wird. Auch eine Errungenschaft aus dem heurigen Jahr, wie gesagt im Mai.

2011 Tageshospiz, Erhöhung der Lebensqualität für Patienten, es ist ein Gerät angeschafft worden, es gibt unheilbare Krankheiten des menschlichen Nervensystems, wo man sukzessive die Möglichkeit der Bewegung verlernt. Wo man zum Schluss nur mehr mit den Augenlidern kommunizieren kann. Auch das wurde in den GGZ geschaffen.

Juni 2011: Präsentation des Siegerprojektes für das Seniorenwohnheim Hummelkaserne. 2011 Architekturwettbewerb abgeschlossen, das wird also im nächsten Jahr begonnen werden. Es ist ein ganz ein neues Heim, das nennt sich Heim der vierten Generation, also mit neuen Ansätzen, in Holzbauweise wird es gemacht, nach Passivhausstand, hier wird auch geschaut, dass es ökologisch geführt wird. Baukosten, damit Sie es auch wissen inklusive Einrichtung wird zirka zehn Millionen betragen, wiederum von den GGZ finanziert. Auch wieder ein Vorzeigeprojekt im Pflegebereich.

November 2011: Genehmigung von 15 tagesklinischen Plätzen in der Albert-Schweitzer-Klinik, ein Projekt, das wir seit 2003 fordern beziehungsweise auch betreiben, aber jetzt endlich einmal auch die Genehmigung dafür bekommen haben.

Dezember 2011: Ganz etwas Wichtiges, da sind wir lange dran, Speiseversorgung neu, es wurde ausgeschickt beziehungsweise wurden Angebote eingeholt, jetzt wird die Zentralküche in dem Fall abgelöst, es wird am Standort Gries eine eigene Speiseversorgung gemacht, eine Produktionsküche errichtet. Ist deswegen auch notwendig, weil beim Umbau vom Pflegewohnheim Rosenhain die dortige Küche wegfallen wird. Also ganz eine wichtige Sache, wird vor allem auch die Qualität steigern, die dort benötigt ist in den Pflegewohnheimen für die Speiseversorgung. Das war 2011.

2012, Ausblick, wie schon gesagt, Baubeginn Umbau Rosenhain, März 2012, Fertigstellung gegen Ende 2013, also es dauert, es geht in die nächste Periode, wird eine Redimensionierung, ich habe es schon einmal gesagt, ich wiederhole mich, Redimensionierung sein von 188 Betten auf 97, weil ja ein Teil dort oben wegfällt, er wird einer Verwertung zugeführt, das ist dieser Turm. Dieser Weggang wird natürlich abgefangen durch den Bau des Pflegewohnheimes Peter-Rosegger in der Hummelkaserne, das wird dann auch eben Ende 2012 fertig sein, dass sich das dann alles ausgeht. Wo wir nach wie vor Bedarf haben, wo wir nach wie vor auf der Suche sind, Sie wissen es, im Grazer Norden in Andritz wurde anno dazumal ein Pflegeheim geschlossen, da besteht akuter Bedarf, dort gibt es nichts, dort müssen wir Grundstücke suchen. Es wird auch getätigt; das Grundstück, das wir schon hatten, das wirklich passend gewesen wäre, durch die Hochwasserschutzmaßnahmen war es denn doch nicht geeignet, aber da wird sich etwas tun, wir haben nämlich die Genehmigung zum Bau von 100 Betten vom Land und das ist auch etwas ganz Wichtiges, sonst könnten wir das so nicht finanzieren.

Etwas Besonderes, im Jahr 2012 da hoffe ich, Sie alle einladen zu dürfen, dass Sie mitfeiern. Im Jahr 2012 befindet sich die GGZ seit 150 Jahren im städtischen Eigentum, ich glaube, das sollten wir dann auch dementsprechend feiern, da freue ich mich schon dann, werden wir schauen, wie wir das dann machen (*Applaus FPÖ, KPÖ und SPÖ*).

An dieser Stelle natürlich ein herzliches Dankeschön an alle Verantwortlichen, begonnen natürlich vom Dr. Hartinger mit seinem Team. Ich sage das auch immer bei den Weihnachtsfeiern, das ist ein tolles Team, alle, alle die dort arbeiten, sind mit Herz und Seele, dabei dieses ganze Unternehmen lebt von der Einsatzfreudigkeit und von der Innovation, da können wir stolz sein, wirklich, die Stadt Graz kann stolz sein, so ein Unternehmen zu haben.

Ich wechsle, zweites Ressort. Überschneidet sich mit dem Teilressort von Detlev Eisel-Eiselsberg, A 2. Ganz kurz, damit Sie einen Überblick haben, was tut das Gewerbeamt. 2006 152 Gewerbeanmeldungen, 2006 199 Löschungen, 53 Untersagungsbescheide, 315 Fälle individueller Befähigungsnachweise, 45 Ansuchen um Nachsicht, 1.500

Anzeigen über die Verlegung des Betriebes, 588 Anzeigen über die Errichtung weiterer Betriebsstätten, 179 Geschäftsführerbestellungen, 280 Abmeldungen. 208 Gewerbeberechtigungen wurden entzogen, 53 Untersagungsbescheide, 125 Personen wurde die Fischerprüfung abgenommen, 54 Personen die Jagdprüfung und, ich summiere es, in Summe sind hier 8000 Gewerbeverfahren durchgeführt worden. Ich darf Ihnen die Zahl noch einmal sagen, 8000, das schlägt sich auf ganz wenige Personen um und da hoffe ich doch auch wieder auf den Herrn Stadtrat Rüschi, weil wir haben da laufend Bedarf und der gehört endlich gedeckt. Wir, und da komme ich noch drauf, haben nämlich hier auch eine hervorragend Einnahmequelle, also wenn ich hier nicht für das Personal Sorge, grabe ich mir selbst die Möglichkeit ab, auch Einnahmen zu lukrieren, falscher Ansatz.

Leistungsüberblick Strafvollzug: 34.000 Aktenfälle. 2011 wurden insgesamt 1.586 eingelangte Anzeigen ausgesprochen. Nur auszugsweise jene Verstöße, die am häufigsten angezeigt wurden: 475 Anzeigen wegen Verstößen gegen das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, 300 Anzeigen Verstöße gegen die Gewerbeordnung, 264 Anzeigen Verstöße gegen das Ausländerbeschäftigungsgesetz. Das Strafvollzug hat 2011 genau 494.343,50 Euro eingenommen, die Strafgebühren bleiben aber nicht vollständig im Haus Graz, sollte man auch wissen. Rund 270.000 Euro werden an das AMS überwiesen, 55.000 Euro an die Wirtschaftskammer, 126.000 Euro bekommt das Sozialamt, dem BürgerInnenamt als erhebende und ausführende Stelle bleiben aus diesen Strafgebühren nur 30.000 Euro übrig als Bearbeitungsgebühr, sehr mager, wenn man diese Gesamtsumme betrachtet. Mit ein bisschen mehr Geld dort heraus könnte man locker die notwendigen Stellen besetzen. Also es bleiben von diesen 500.000 Euro 30.000 Euro übrig. BürgerInnenamt leistet also trotz dieser Personalknappheit tolle Arbeit, gratuliere, vor allem der Ingrid Bardeau, die immer wieder drauf schaut, dass die Qualität stimmt, dass sie auch darauf schaut, dass, wo es geht, eingespart wird, aber irgendwann hat die Möglichkeit der Einsparung ein Ende, vor allem personell und da hoffe ich doch auf dich, Gerhard Rüschi, als Personalreferent, da hier zuzuhören und auch die richtige Entscheidung zu treffen (*Applaus FPÖ*).

Ziele, Vorhaben: Eine alte Forderung, alt, zwei Jahre vielleicht, Koordination für gewerberechtliche Sofortmaßnahmen. Ich habe es schon einmal erwähnt, es wäre wichtig, dass die Stellen, die unterschiedlich verteilt sind über die verschiedenen Abteilungen des Magistrates, besser koordiniert werden, dass die gemeinsam vorgehen können, dass man sich Doppelgleisigkeiten spart. Ich weiß, dass der Mag. Haidvogel damit auch beauftragt ist, das voranzutreiben, da hoffe ich doch auf eine Lösung, es wäre eine wichtige Maßnahme zur Hebung der Qualität und zur Sicherheit auch für uns.

Das Zweite und Letzte, auch eine Idee, die entstanden ist im letzten Jahr, die wir hoffentlich nächstes Jahr ausführen werden: Eine Infomappe des BürgerInnenamtes im Gewerbebereich. Es gibt sehr viele Menschen, die ein Gewerbe neu anmelden, die teilweise Vergehen begehen, weil sie eben nicht genau Bescheid wissen, was darf ich, was darf ich nicht, da werden wir eine Mappe erstellen, wo die meisten Fälle beinhaltet sind, die man vermeiden kann. Weil wir wollen ja niemanden, der sein Gewerbe ausübt, behindern, sondern eher fördern, bringt uns ja letztlich auch wieder eine Einnahme für die Stadt Graz, die dann für andere Menschen, wie auch immer, eingesetzt werden.

Das war es ganz kurz von meiner Seite, danke noch einmal allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die Hilfe, für die Ideen, für die Umsetzungen, wünsche für 2012 alles Gute, weiter so erfolgreich zu sein. Freue mich, diese Ressorts begleiten zu dürfen, dort und da vielleicht mit einer Idee zu kommen. Aber was ich nicht tue, den Damen und Herren in ihr Geschäft hineinzureden, weil die wissen sehr genau, was sie dort zu tun haben und was nicht. Danke (*Applaus FPÖ*).

Bürgermeisterstellvertreterin Rucker übernimmt um 15.50 Uhr den Vorsitz.

Stadträtin Mag^a (FH) Sonja G R A B N E R

Werte Mitglieder der Stadtregierung, Frau Vizebürgermeister, werter Gemeinderat, sehr geehrte Damen und Herren auch auf der Galerie!

Es geht um das große Gemeinsame auch heute auch hier zusammen, es geht um das Budget und ich dachte, denken wir doch gemeinsam an einen großen Ameisenhaufen. Ein Ameisenhaufen, ja wieso ein Ameisenhaufen? Ein paar lächeln, das kann schon sein, ein Ameisenhaufen ist gigantisch, nur das Team kann es gemeinsam schaffen, einen so großen Hügel oder auch Haufen, kann man sagen, zu bauen. Man nennt es Ameisenhaufen oder Ameisenhügel. Nun wenn es um das Verständnis eines Designs geht, dann bezeichne ich diesen Ameisenhaufen, diesen Ameisenhügel sehr gerne, denn nur im Team ist es möglich, auch Gigantisches, Großes zu leisten und gemeinsam und jeder individuell mit seiner Kreativität und mit seiner Leistung schafft es dann auch, etwas dazu beizutragen. So sehe ich meine Aufgabe und ich weiß, dass auch viele ihre Aufgabe so sehen als Dienstleister...

Zwischenruf GR. Grosz: Als Ameise.

StRin. Mag^a **Grabner**: ...der Stadt Graz. Ich trage meinen Teil von Werten, lieber Herr Kollege, mit Verantwortung und dem großen Bedürfnis nicht stehen zu bleiben, sondern etwas weiterzubringen in unserer Stadt. Das sehe ich nicht nur als meine Aufgabe, sondern auch als meine Verpflichtung. Derzeit geht es, was auch die jüngsten Studien bestätigt, geht es uns gut in Graz. Damit geht es uns auch weiterhin gut und wir hoffen, heißt es Verantwortung zu übernehmen, das ist die Aufgabe der Politik und das ist unsere Verantwortung (*Applaus ÖVP*), nicht nur finanziell, sondern

auch personell. Wir beschließen nunmehr nicht nur ein Budget, das auch ernsthafte Sparmaßnahmen beinhaltet, wir beschließen ein Budget, welches ernsthaft und mit großer Verantwortung durch meinen Kollegen, Herrn Finanzstadtrat Gerhard Rüscher und mit seinem Team, auch mit der Finanzdirektion gemeinsam erarbeitet hat und das noch einmal zu betonen, zukunftssträchtig, mit Weitblick erarbeitet hat, ich danke sehr herzlich für diesen Einsatz und auch für die tolle Zusammenarbeit (*Applaus ÖVP*).

Stichwort Zukunft, Stichwort Wirtschaft: Ein Slogan, den kennen die einen, die anderen vielleicht nicht: Geht es der Wirtschaft gut, geht es uns allen gut. Anfang 2011 waren die Zahlen hoffnungsvoll, die Konjunktur zog an, die Kaufkraft war wieder gestiegen. In der Grazer Wirtschaft hatten wir mehr als ein Drittel der industriellen Wertschöpfung und bieten rund 40 % der steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern einen Arbeitsplatz. Jährlich werden in Graz mehr als 1000 Unternehmen neu gegründet. Graz eine Insel der Seligen, während in Europa zahlreiche Länder von Agenturen herabgestuft werden? Es stimmt, im Vergleich zum Krisenjahr 2009 mit einer Arbeitslosenquote von 8,4 % ist die Quote auf 7,6 gesunken. Es soll aber wirklich kein Grund sein, sich auszuruhen und auf diese Zahlen zu vertrauen, was wir auch schon heute gehört haben. Wir sind gefordert, weiter ein Zukunftspaket zu schnüren, ein Paket, das Fragen beantwortet und Arbeitsplätze in Graz nachhaltig und langfristig absichert. Ein Paket, das zukunftsicher und auch punktgenau absichert. Werden Forderungen nach mehr Geld laut, kann ich nur entgegenreden und auch dagegen appellieren. Denn in jedem Ressort und jedem einzelnen Ressort und einen jeden einzelnen Posten im Sinne der Verantwortung, die wir für die Menschen in unserer Stadt tragen, müssen wir uns die Frage stellen, wie viel darf unsere Zukunft kosten, denn der Begriff Zukunft darf keine Entschuldigung sein, Scheuklappen aufzusetzen und weitere Forderungen auszustoßen und aus dem Vollen zu schöpfen.

Man könnte schon sagen, her mit mehr Geld, nein, da entgegen ich, her mit verantwortungsvollem Denken, her mit neuen Wegen, mit Innovationen, und große Würfe müssen wirklich nicht immer viel kosten. Oder aber an der richtigen Stelle im

Sinne der Prävention ordentlich investieren, hilft künftig bei der Einsparung finanzieller Mittel, die bislang lediglich Verfehlungen ausbügeln sollen. Einfach mehr fordern, das geht nicht mehr. So können wir keine Zukunft in Graz auf die Beine stellen.

Ich selbst habe in meinen Ressorts alle Budgetposten kritisch hinterfragt, was kostet uns das, brauchen wir das und kann es nicht auch anders gehen? In vielen Bereichen ist es uns bereits im heurigen Jahr gelungen einzusparen und trotzdem unsere Leistung zu verbessern. Dies ist die Messlatte, die ich mir und meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch den Abteilungen, die wir uns gegenseitig gestellt haben. Ein herzliches Dankeschön wirklich an dieser Stelle, namentlich möchte ich mich bei Frau Mag. Keiml, Herrn Dr. Just, Herrn Dr. Grabensberger, Frau Mag. Schipfer, Herrn Branddirektor Dr. Meisenberger, Herrn Mag. Hardt-Stremayr, Herrn Mag. Meieritsch sowie auch deren jeweiligen Teams bedanken (*Applaus ÖVP*). An dieser Stelle auch der Dank für die Zusammenarbeit in meinem Büroteam, Max Mazelle, er sitzt auch da, Anna Eichinger, Verena Hösele und auch Daniel Stampfl, ohne euch würde das natürlich auch nicht so gehen und wirklich ein herzliches Dankeschön für eure tolle, tolle Arbeit das ganze Jahr über (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Nun aber zu den einzelnen Abteilungen: Beim Budget geht es ums Durchrechnen aller Möglichkeiten und das für unsere Zukunft punktgenau. Bildung punktgenau, Stadtbibliotheken. Hervorzuheben ist hier die Etablierung, und gemeinsam sind wir im Gemeinderat hier gestanden, Kurt Hohensinner und ich, 50 Patinnen und Paten haben wir begrüßen dürfen, die gekommen sind, um unsere Kinder unentgeltlich im Rahmen der Nachmittagsbetreuung in den Schulen in punkto Lesen weiterzuhelfen. Eine soziale Maßnahme, die nicht viel kostet, eine Maßnahme auch im Bereich des sozialen Bereiches, denn unentgeltlich bedeutet auch ehrenamtlich (*Applaus ÖVP*). Dieses Projekt kostet uns, und da können wir wirklich gemeinsam stolz sein, lediglich die Briefe, die an unsere ehrenamtlichen Helfer geschickt werden und ist als große Investition in unsere Zukunft in unsere Kinder zu sehen. Schließlich wollen wir die Kinder von heute auch als eifrige Leserinnen von morgen in unseren

Stadtbibliotheken begrüßen und vor allem durch notwendiges Wissen gerüstet für eine berufliche Zukunft sehen. 20.700 Mitglieder können wir im Jahr 2011 zählen in unseren Stadtbibliotheken, dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einer Zunahme von 10 %. Gratulation allen Beteiligten (*Applaus ÖVP*). Mehr als 330.700 Besucher kamen zum Ausleihen oder Vor-Ort-Lesen direkt vorbei. Stellen wir uns gemeinsam vor, das bedeutet umgerechnet, jeder Grazer war fast zweimal in der Stadtbibliothek. Und diese Zahlen wollen wir mit unserem Spitzenservice weiter ausbauen, ein Angebot, das sich auch international sehen lassen kann, aber auch im kommenden Jahr laufend verbessert werden wird. Eine weitere unglaubliche Maßnahme unserer Stadtbibliotheken, sie wurden nicht nur im Sinne einer sparsamen Verwaltung vom Bundesministerium für Unterricht und Kultur ausgezeichnet, es wurden auch Themenpakete, Labuko Postservice und Bücherbus bei der internationalen Buchmesse in Frankfurt als Best Practice gefeiert. Mit gutem Beispiel gehen wir auch hier mit der Ausbildung oder bei der Ausbildung junger Fachkräfte voran, so werden künftig nicht nur Lehrlinge ausgebildet, die ersten Lehrlinge, die es überhaupt gibt in unserer Stadt im Bereich der Bibliotheken, nein es werden auch neue Bibliothekare aufgenommen. Zukunft heißt, global denken. Daher investieren wir unser zukünftiges Budget in den Ausbau der Bereiche Fremdsprachenbibliothek, entwicklungspsychologische Bibliothek und auch mit mehrsprachigen Unterrichtsmaterialien.

Ich komme zur nächsten Rechnung. Bildung und Wirtschaft ist Zukunft und das punktgenau. Ich unterstreiche hier die Leistung der Wirtschaftsabteilung, die zu Wachstum führt. Darunter verstehe ich sparsames Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen, die der Grazer Wirtschaft zu einem ständigen Wachstum verhilft. Die Arbeitslosenzahlen in Graz sind rückläufig, aber, wie schon gesagt, auch mit äußerster Vorsicht zu betrachten. Im November 2011 wurden rund 3400 Zugänge in die Arbeitslosigkeit registriert, das sind um fast 270 Personen jedoch weniger oder ein Minus von 7,2 % als im November 2010. Ein guter Wirtschaftsstandort bietet Chancen, Chancen auf Ausbildung, Qualifikation und Arbeit.

Folgende Schwerpunkte darf ich herausstreichen: Beispielsweise die Fördermöglichkeiten, schon vorher angesprochen, für mehr als 1000 Gründerinnen und Gründer. Netzwerke, die nicht nur innerhalb der Stadt, sondern nach außen hin sichtbar und spürbar machen, das gelingt durch exportorientierte Wirtschaft, die fast jeden zweiten Arbeitsplatz bei uns absichert und es gelingt auch durch internationale Schlüsselkräfte bei einer Forschungs- und Entwicklungsrate von 4 %.

Der Club International, kurz CINT genannt. Wirtschaft und Schule, Bildung und Wirtschaft, lieber Karl-Heinz, das gehört zusammen. Ja, genau diese Servicestelle haben wir eingerichtet mit Zustimmung vieler Gemeinderäte und mit der Mithilfe von vielen Personen. Ich bin sehr stolz darauf, ein herzliches Dankeschön nochmals dafür, denn genau das sorgt auch, dass wir in der Wirtschaft mit großem Blick über den Tellerrand, dass wir diesen erleben dürfen, die uns auch Mehrwert in punkto Qualifizierung und auch gelebten Austausch ermöglicht. Gelebter Austausch wird auch im Jakomini-Viertel ebenso international groß geschrieben. Bis nach Brasilien wurde unsere Laufbahn sozusagen getragen. Ein Gros an Berichterstattung international sorgt ebenso auch für einen unbezahlbaren Werbewert. Wenn wir von Investitionen und auch Schulden sprechen, 33 Ansiedelungen und sieben Investorenprojekte kurbeln Unternehmertum und Kreativszene und Lebensgefühl im Jakomini-Viertel neu an. Und diese Projekte, meine sehr geehrten Damen und Herren, das kommt von der Privatwirtschaft auch, das kommt von Unternehmen und das sind Investitionen auch in unsere Zukunft (*Applaus ÖVP*). Viel wichtiger ist allerdings, dass vormals brachliegende Flächen mit viel Aufwand saniert werden und als Wohn- und Geschäftsfläche auch zur Verfügung stehen werden. Momentan stehen 40 Interessenten neun frei stehende Flächen gegenüber. Mit dem Besitzer der Häuser wird laufend bezüglich Vermietung und auch Verkauf der Flächen verhandelt.

Kommen wir nun zum Wachstum. Wachstum gelingt unter anderem auch durch Kreativität. Mein lieber Kollege Thomas Rajakovics hat das auch schon gesagt, wir sprechen nicht nur von City of Design, in die Aufnahme in das UNESCO-Netzwerk, und mein lieber Kollege, ich muss dich da noch einmal ansprechen, es ist kein Titel, es ist

ein Netzwerk wie das Weltkulturerbe, in dieses wir aufgenommen wurden, da können wir stolz sein und rückblickend bin ich sehr stolz, dass die SPÖ damals im April 2009 dem auch zugestimmt hat, mit ein bisschen Verwunderung nun immer dagegen stimmt und das ist noch gar nicht so lange her. Aber vielleicht könnten wir das ja gerne noch einmal diskutieren. Die UNESCO, ihre Auszeichnung ist künftig und hoffentlich nicht nur am Papier zu lesen. Als Weltkulturerbe hat Graz eine bewegte Geschichte, es geht nun um die Geschichte, die vor uns liegt. Die Zukunft einmal mehr im Design punktgenau. Diese beginnt bei der Ausbildung, dem Aufzeigen von Chancen der Verankerung als internationaler Bildungs- und Wirtschaftsstandort mit Schwerpunkt Design sowie der Nutzung der Auszeichnung auch im Tourismus. Im heurigen Jahr blicken wir auf die erfolgreichste Geschichte, auf das erfolgreichste Jahr in der Tourismusgeschichte nach dem Kulturhauptstadtjahr zurück. Es ist wirklich unglaublich, wir liegen bereits nun um 5,7 % über dem Ergebnis vom Kulturhauptstadtjahr 2003, 5,7 % darüber (*Applaus ÖVP*). Unsere fünfte Jahreszeit, auch der Advent, den haben wir noch nicht mit einberechnet. Voriges Jahr konnten wir eine Million Gäste bei uns zählen, heuer dauert er noch ein bisschen, glücklicherweise. Dieser Nächtigungsrekord darf nicht statisch betrachtet werden, sondern auch künftig ein dynamischer Ansporn sein, weiter an einem attraktiven Angebot, vor allem in Messe- und Kongress-Segmente, Stichwort Bildungsstandort, international aufzuzeigen. Rund 22 Euro pro Tag geben die Besucher der Grazer Adventmärkte aus, eine Wertschöpfung von 22 Millionen Euro, ohne den Handel mit einzurechnen. 180 TV-Stationen übertragen weltweit unsere Eiskrippe.

Nun zur Bildung, diese auch punktgenau. Ebenso wie die Besucherströme in Graz im Tourismus wachsen, wächst auch die Stadt. Das bedeutet für uns als Schulerhalter, wir brauchen mehr Raum. Daher geben wir derzeit der größten Schulbauinitiative der Stadt Raum. Bei dieser Frage, denke ich, müssen wir nicht lange überlegen, die Zeit drängt, fit für die Zukunft ist nur, wer heute in Bildung von morgen investiert. Daher habe ich schon heute bis zum Jahr 2015 rund 22,5 Millionen Euro bewegen dürfen. Stichwort Bewegung: Der Mensch von heute lebt in einer globalen Welt, daher ist, denken wir vernetzt, in den Bereichen Bildung und Wirtschaft auch unumstößlich ein

breites Bildungsspektrum zu bieten, das der Globalisierung entspricht. Auch der Bau der internationalen Volksschule treibt dies voran. Wenn andere über Bildung sprechen, tun wir dies und tue ich das und ich werde für weitere Mittel, das kann ich Ihnen versprechen, kämpfen. Über die Unterstützung des Landes habe ich mir hier schon meine Meinung gebildet, denn Hartberg bekommt ja gleich viele Schulsozialarbeiter wie wir, nämlich vier. Das heißt Schulsozialarbeit, das heißt auch in diesem Bereich arbeite ich im sozialen Bereich. Diese Berechnung, ich möchte nicht noch einmal darüber sprechen, ist teilweise für mich wirklich skandalös, ich habe schon oft auch beim gegenüberliegenden Gebäude nicht nur angeklopft, auch wurde mir Einlass gewährt, aber das Resultat ist leider immer dasselbe, es wird leider da in diesem Bereich für unsere Kinder viel zu wenig investiert und nicht weiter ausgebaut. Aber glücklicherweise durch unser Budget und auch durch das soziale Gesinnen unserer Fraktionen, aber aller gemeinsam, können wir es tun und können wir es uns leisten über diese Pflicht auch die Kür zu tun. 700.000 Euro nehmen wir zusätzlich in die Hand über die Pflicht hinaus. Ich betone, das ist als Schulerhalter nicht unsere Pflicht, aber es ist notwendig.

Gehen wir nun zur Begeisterung, denn es wäre oder ist ja im Leben das beste Rezept, selbst für den schwierigen Lernstoff, für die schwierigsten Übungen die Begeisterung in unser Klassenzimmer zu bringen. Begeisterung steuert auch das Leben und lassen wir nun die Kinder mitreden, denn ich werde das erste Begeisterungskonzept in Graz starten, das ist österreichweit einzigartig und durch die Feedbackschleifen in diesen wird Graz zur ersten Schulstadt mit Begeisterung. Ähnlich wie bei den Lesepatzen bedarf es auch hier einer geringen Investition. Auch bei diesem Rechenbeispiel lassen sich Investitionen und Nutzen sowie die damit verbundenen Kosten weit auseinanderdividieren.

Nun aber zu meinem letzten Ressort, Zukunft, Sicherheit, punktgenau. Katastrophenschutz und Feuerwehr lassen sich natürlich auch nicht auseinanderdividieren. An Sicherheit und Gesundheit der Grazer Bevölkerung darf ebenso nicht auseinanderdividiert werden, da steht 2012 an erster Stelle, das Gefahrenpotential für die Grazer Bevölkerung zu halbieren. Dies gelingt einerseits

durch den Ausbau der bereits begonnenen Anschaffung von adäquaten Katastrophenschutzgeräten. Andererseits auch durch die Interaktion von Berufsfeuerwehr und Freiwilliger Feuerwehr. Die Teilnahme an EU-Projekten sichert der Mannschaft, der Grazer Berufsfeuerwehr (*Die Vorsitzende läutet mit der Ordnungsglocke*) nicht nur wertvolle Erfahrung, sondern das höchste unbezahlbare Gut, das Menschenleben. Meine Damen und Herren, auch die Anschaffung eines Veranstaltungsmonitorings Tools, um Personenströme bei Großveranstaltungen besser zu erfahren und messen zu können, erachte ich als Investition in die Sicherheit sowie auch in unseren Standpunkt (*Applaus ÖVP*). Das sind nur einige wenige Maßnahmen und Budgetschwerpunkte dazu, auch meine Liste haben Sie selbstverständlich ausgehändigt bekommen, wo ich beitragen kann auch, unsere Stadt noch lebenswerter zu machen und ich übernehme diese Verantwortung sehr, sehr gerne. Doch wir werden, das hoffe ich doch, auch in Zukunft an unserer Leistung gemessen, was wäre es also für Leistung, nicht ordnungsgemäß und genau über eine Vielzahl nachzudenken, um diese bei entsprechender Erfolgsaussicht zu implementieren. Maßnahmen, die nicht viel kosten, aber einen großen Mehrwert für uns bedeuten.

In all meinen Ressorts wurden im heurigen Jahr solche Leistungen erzielt und diese Maßnahmen sind zukunftsweisend. Gemeinsam, wie schon vorhin gesagt, nicht nur mit City of Design, es geht sparsam mit viel und gutem Design. Gemeinsam erstellen wir eine Architektur, gemeinsam arbeiten wir in Graz an einem gigantischen, ja jetzt können Sie gerne wieder lachen, Ameisenhaufen, der wächst und wächst und wieder wachsen darf und das geht aber nur im Team und ich danke allen, die es möglich machen, in diesem Team mitzuwirken und die auch zu unserer Teamarbeit es möglich machen. Vielen Dank an dieser Stelle, das Budget sparsam, aber die Investitionen zählen dennoch und vergessen wir nicht unseren gemeinsamen Ameisenhaufen, denn gemeinsam können wir all diese Ziele erreichen. Dankeschön (*Applaus ÖVP*).

Stadtrat Michael GROSSMANN

Sehr geehrte Frau Vizebürgermeisterin, liebe KollegInnen der Stadtregierung, hoher Gemeinderat, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der BesucherInnengalerie! Vielen herzlichen Dank einmal für die freundliche Aufnahme hier im Gemeinderat, bei der Angelobung eines Stadtrates auf der Regierungsbank hat ja der Gemeinderat schon ein wenig Übung, darf ich jetzt ein bisschen selbstkritisch vielleicht auch anmerken, trotzdem vielen herzlichen Dank für die Aufnahme.

Ich bin ausgesprochen beeindruckt über den Tag, den ich bisher miterleben durfte...

Zwischenruf GR. Schröck: Wird sich ändern.

StR. **Grossmann:** ...es ist unglaublich, wohin uns die Debatte überall geführt hat, in philosophische Vorlesungen, in die Grundstimmung der intensiven Auseinandersetzungen der Agora, des antiken Athens, wir hatten einen Ausflug in die Lyrik vorgenommen, Balladen wurden uns vorgetragen, treffende Vierzeiler wurden formuliert. Lieber Herr Kollege Eisel-Eiselsberg, er wird mich vielleicht irgendwo hören hier im Haus, es ist nicht verwunderlich, dass ich schon im Vorfeld vorausahnend scheinbar diese unglaubliche künstlerische Talentiertheit hier im Haus einschätzend gemeint habe, dass wir für die Kultur dieser Stadt wahrscheinlich mittelfristig mehr Geld investieren müssen. Ich gehe davon aus, dass in nächster Zeit beim Peter Grabensberger, im Kulturstadtrat, Anträge zur Förderung dieser lyrischen Ergüsse eingereicht werden. Bin also ganz glücklich darüber, dass wir uns hier darüber unterhalten können (Applaus SPÖ und KPÖ). Natürlich ist es so, dass wir bei aller, es hat ja auch etwas Positives, das muss man ja auch sagen, also die politische

Diskussion ist ja manches Mal ausgesprochen schwierig. Sie befasst sich ja in der Regel auch mit ausgesprochen ernsten Themen. Also ich denke, wenn wir dort und da dann auch einmal einen Ausflug in eine, wenn Sie mir gestatten, den Ausdruck zu verwenden, in eine Faschingssitzung vornehmen und politische Kritik dann in Reimform anbringen, denke ich, belebt das durchaus die Diskussion, tut der Ernsthaftigkeit unserer Arbeit aber auf der anderen Seite keinen Abbruch.

Wir haben uns ganz ernsthaft natürlich mit dem Budget der Stadt Graz auseinanderzusetzen. Ich würde es nicht für angebracht finden, wenn ich jetzt, nachdem ich knapp achteinhalb Stunden die Verantwortung für die Kulturpolitik und die Gesundheitspolitik in dieser Stadt tragen darf, mich jetzt ausführlich mit den Budgetzahlen in diesem Ressort auseinanderzusetzen, da darf ich Sie auch um Verständnis bitten. Bin sehr, sehr dankbar für die ausgezeichnete Arbeit des Kulturamtes, darf da dem Dr. Peter Grabensberger herzlich danken, darf dem Dr. Josef Künstner herzlich danken im Gesundheitsamt, die ja auch die Budgets vorbereitet haben. Ich denke, wir werden noch genug Gelegenheit haben, dann in den Gemeinderatssitzungen im kommenden Jahr über die eine oder andere Positionierung der Gesundheitspolitik, aber auch der Kulturarbeit miteinander zu diskutieren im ernsthaften Bemühen selbstverständlich, vielleicht auch das eine oder andere Mal natürlich in sehr aufgelockerter Atmosphäre. Der Herr Kollege Rajakovic hat etwas gesagt, was, glaube ich, sehr wichtig ist, nämlich dass es Ideen und Initiativen gibt, die von uns nur abgeholt werden müssen und das ist nicht die Aufgabe ist der Politik, diese Ideen und Initiativen sozusagen in der Stadt anzustoßen. Ich glaube, darüber dürfen wir sehr glücklich sein, dass diese Stadt so viele kreative Menschen hat, dass es so viele Ideen gibt, dass soviel Innovationspotential in dieser Stadt vorhanden ist und ich denke, es ist eine Aufgabe der Politik, dieses Innovationspotential abzuholen, diesem Innovationspotential eine Landeplattform zu bieten, dieses Innovationspotential in einen politischen Rahmen zu kleiden, damit wir dann letztendlich auch von diesem Potential wirklich etwas profitieren können, damit diese Stadt dadurch ein Stück lebens- und liebenswerter wird. Und ich denke, das wird in Zukunft auch die Aufgabe in der Verwaltung des Kulturressorts sein, diese

Initiativen, diese Ideen, dieses unglaubliche Ausmaß an Kreativität abzuholen, entsprechend einzugliedern, und wir haben ja heute noch einen Tagesordnungspunkt, wo auch die Fördervereinbarungen für die nächsten beiden Jahre beschlossen werden, da ist ja schon sehr viel an kultureller Arbeit zum Ausdruck gebracht und wird auch mit entsprechenden Förderungen bedacht werden.

Ich denke, das wird so in etwa unsere Arbeit sein. Ich bin heute schon aufgefordert worden, das Kunsthaus zu verkaufen und die Mitteln für die Kunstförderung einzusetzen. Ich denke, auch wenn ich das wollte, was ich nicht tue, dann würde mir der Herr Finanzstadtrat da wahrscheinlich gleich sehr rasch einen Strich durch die Rechnung machen, denn die Verwaltung des Kunsthauses liegt nicht im Kulturressort, sondern ist in der Beteiligungsverwaltung beim Herrn Kollegen Rüschi angesiedelt. Ich glaube, dass wir, und gestatten Sie mir nur diese Bemerkung zu machen, ich glaube, dass wir gut beraten sind, nicht eine Kultureinrichtung gegen eine andere Kultureinrichtung auszuspielen oder nur darüber zu diskutieren, wie wir Budgetmittel von größeren Kultureinrichtungen zu kleineren Kultureinrichtungen oder zur freien Szene umschichten können, sondern ich denke mir, wir müssen insgesamt sehr kreativ sein, damit wir in allen kulturellen Einrichtungen und in der gesamten kreativen Szene diese Innovationskraft fördern können und damit wir hier auch Innovation zulassen können, sowohl in den großen Einrichtungen als auch in der freien Szene. Und ich erachte es als eine zentrale Aufgabe in diesem Bereich, etwas zusammenzuführen, nämlich die unglaublich tollen Einrichtungen, die wir in dieser Stadt geschaffen haben, ich möchte einmal das Kunsthaus ansprechen oder auch die Theaterholding oder die Spielstätten und diese Einrichtungen für die freie Szene weiter zu öffnen und hier zusätzliche Kooperationen anzusteuern, gibt beiden etwas, den großen Einrichtungen nämlich die Möglichkeit, die lokale Szene zu fördern und auf der anderen Seite der lokalen Szene, der freien Szene die Möglichkeit, diese Einrichtungen zu nützen, um damit einem größeren Publikum zugänglich zu werden (*Applaus SPÖ*). Ich denke, das wird eine wesentliche Aufgabe sein. Dieser Aufgabe werde ich mich mit Leidenschaft widmen, das wird nicht immer einfach sein, ich bin davon überzeugt, dass wir hier im Haus die eine oder andere intensivere Diskussion

auch in dieser Frage haben werden. Ich denke, Kunst und Kultur ist überhaupt ein Gebiet, wo wir uns zusätzlich zu allen anderen Politikfeldern intensiv auseinandersetzen müssen, nicht nur hier im Haus über die Frage, wo wir die Förderungen besonders hinkonzentrieren, sondern dass es unsere Aufgabe als Politik ist, uns mit dieser gesellschaftskritischen Kunst, die wir zeitgenössische Kunst nennen dürfen auseinanderzusetzen und diese auch positiv aufzunehmen. Ich habe deshalb auch vor, an diesem Donnerstag ein sogenanntes Open House im neuen Büro, das ich hier im Haus haben darf, im Kulturbüro, vorzunehmen und dieses Open House ist gerichtet an alle Kulturschaffenden, aber auch an alle interessierten Grazerinnen und Grazer, keine Ahnung, wie stark das in Anspruch genommen wird. Ich habe im Vorfeld versucht, hier wirklich eine offene Position einzunehmen, ich habe im Vorfeld versucht, auch einzuladen, diesen Dialog aufzunehmen, der unglaublich schwierig ist, den wir aber unbedingt führen müssen und ich möchte diesen Tag, diesen 15. Dezember, dazu nutzen, diesen Dialog auch bereits zu beginnen und hoffe, dass viele Kulturschaffende dieser Stadt und viele Interessierte Grazerinnen und Grazer dieser Einladung Folge leisten und uns in unserem Büro besuchen kommen. Am 15. von 9.00 bis 16.00 Uhr haben wir uns das vorgenommen.

Im zweiten Verantwortungsbereich, im Bereich der Gesundheitspolitik, erscheint es mir wichtig zu sein, etwas zu tun, was, glaube ich, überhaupt in der österreichischen Gesundheitsversorgung nicht den entsprechenden Stellenwert hat. Ich denke, unsere Institutionen sind viel stärker darauf ausgerichtet, uns mit der Krankenbehandlung zu beschäftigen, weil uns Gesundheit in der Regel erst auffällt, wenn sie nicht mehr vorhanden ist. Natürlich ist mir klar, dass Prävention, tatsächliche Vorbeugung, tatsächliche Präventionsarbeit auch kostenintensiv sein kann. Ich glaube aber, dass wir sehr viele bereits begonnene gute Initiativen haben, die wir zusätzlich aufgreifen müssen, Initiativen haben, die wir verstärken müssen, dass wir in diesem Bereich mehr investieren müssen, ich sage das auch durchaus in der Bewusstheit der beschränkten budgetären Mittel, aber dass wir in diesem Bereich mehr investieren müssen, damit wir dann in der Krankenbehandlung nicht von den explodierenden Kosten letztendlich so überrollt werden, dass uns finanzieller Spielraum in diesem

Bereich überhaupt nicht mehr gegeben ist. Gesundheitsförderung, echte Prävention in diesen Bereichen, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann es natürlich nicht nur aus dem Gesundheitsressort heraus geben, sondern Gesundheitspolitik ist im klassischen Sinne ressortübergreifend zu betrachten. Nur in einer gemeinsamen Anstrengung der gesamten Stadtregierung wird es möglich sein, diese unsere Stadt Graz ein Stück gesünder werden zu lassen und da gestatten Sie mir jetzt, nachdem ich heute ganz neu hier bin, auch vielleicht ein sehr großes Ziel zu formulieren. Ich denke, es wäre nicht schlecht, wir würden in einigen Jahren, und das ist nur ein mittelfristiges Ziel, kurzfristig nicht zu erreichen, aber mittelfristig scheint es mir erstrebenswert zu sein, zu einer der gesündesten Städte Europas zu gehören. Ich denke, diesen Anspruch dürfen wir an uns selbst haben, ich versuche auch hier mit Leidenschaft meinen Beitrag dazu zu leisten. Ich möchte alle Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren im Gemeinderat, einladen, hier gemeinsam mit uns zu arbeiten, Ideen einzubringen, damit wir die Ideen und Innovationen aufgreifen können, die bereits vorhanden sind und diese Ideen und Innovationen in eine gute Politik umsetzen können, damit diese unsere Stadt noch ein Stück liebens- und lebenswerter wird. Vielen herzlichen Dank (*Applaus SPÖ und KPÖ*).

Stadträtin Elke K A H R

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn man so vorne sitzt und durch die Runde schaut, merkt man doch schon, dass ein bisschen eine Müdigkeit eingetreten ist...

Zwischenruf GR. Mag. Frölich: Wird sich jetzt nicht ändern.

StRin. **Kahr:** Wird sich wahrscheinlich auch nicht viel ändern, aber ich wollte nur dazusagen, dass ich natürlich heute nicht mehr zum Budget sprechen werde allgemein, das haben meine Kollegin Ina Bergmann und der Gemeinderat Sikora schon gemacht, sondern zum Thema Wohnen mich ausschließlich konzentrieren möchte und zwar ganz speziell auf ein Kapitel, und zwar der Zukunft des kommunalen Wohnbaues, das ist mir heute eigentlich ein Jahr vor Ende dieser Periode besonders wichtig, das noch einmal ins Zentrum zu rücken. Wohnungspolitik, wie Sie wissen, muss Teil der Sozialpolitik sein, aus dem einfachen Grund, weil alle Menschen Raum zum Wohnen brauchen, ob sie arm oder reich, einheimisch oder zugewandert, ob sie jung oder alt, benachteiligt oder privilegiert sind. Nur die wenigsten können sich ihre Traumwohnung leisten, Hochglanzwerbeproschüren privater Bauträger, in denen der Wohnbau prächtig präsentiert wird, sind nur für einen Großteil der Menschen derselbe Hohn wie das Angebot einer Luxuskarosse für einen Working-Poor-Beschäftigten. Für einen immer größer werdenden Teil der Menschen sind auch sogenannte ganz normale Wohnungen nicht mehr leistbar. Selbst Richtwertmieten, die gesetzeskonform sind, ergeben zusammen mit den immer teurer werdenden Betriebskosten eine monatliche Belastung für das Wohnen von 50 % und oft noch

mehr. Und, meine Damen und Herren, wir reden hier nicht nur mehr von Arbeitslosengeldern, Mindestpensionen oder dergleichen, nein, wir reden hier immer öfter von Arbeitseinkommen aus Vollzeitbeschäftigung, die nicht mehr ausreichen, sich ein simples Dach über den Kopf finanzieren zu können. Und selbst diese ohnehin viel zu hohen Richtwerte sind teilweise noch günstig im Vergleich zu jener größer werdenden Zahl von frei finanzierten Wohnungen, die außer dem Wucher keinerlei Mietzinsbeschränkungen unterliegen. Wo Investoren und Banken die höchstmögliche und sicherste Rendite suchen, werden sie sie auch finden. Finanziert von jenen, die aufgrund der hohen Nachfrage und des geringen Angebotes oftmals keine andere Möglichkeit haben, als Mietverträge und haarsträubende Bedingungen zu unterzeichnen. Deshalb, meine Damen und Herren, kann Wohnen keine Ware werden und sein. Wohnen ist ein Teil elementarster Daseinsvorsorge, kommunaler Wohnbau ein Gebot der Stunde. Sollen sich jene, die es sich leisten können, doch ihre Luxuswohnträume erfüllen, aber auch jene, für die selbst gesetzeskonforme Mieten auf dem freien Markt mit ihrem Einkommen nicht mehr leistbar sind, haben ein Recht auf eine leistbare Wohnung (*Applaus KPÖ*).

Wohnbau in kommunaler Verantwortung und als Teil sozialstaatlicher Für- und Vorsorge begann in Österreich vor allem in der Zwischenkriegszeit im großen Stil vorbildlich im roten Wien, wovon heute noch gut ein Drittel der Wiener Bevölkerung profitiert, aber auch in Graz sind es vor allem die Gemeindewohnhäuser aus der Zwischen- und Nachkriegszeit, die den BewohnerInnen bis heute dauerhaften, gesicherten und leistbaren Wohnraum bieten. Eine Wohnung zu haben, in der man gut und gesund leben kann, einer Familie Heimat zu sein, es nicht weit zur Arbeit zu haben oder als ältere Menschen sicher und versorgt bleiben zu können, ist ein Essential sozialer Daseinsvorsorge und damit eine öffentliche und staatliche Aufgabe, die man dem privaten Markt nicht überlassen kann und darf. Der freie Markt mag was auch immer regeln, bei der Bewältigung von Agenden der Daseinsvorsorge ist er bis jetzt immer und oft auch grandios gescheitert. Dort, wo Menschen mit geringem Einkommen günstige Wohnungen benötigen, müssen der Staat und die Kommune selbst präsent sein und Wohnungen zur Verfügung stellen. Das gilt selbstverständlich

auch für unsere Stadt Graz, die jährlich einwohnermäßig wächst und nicht nur Menschen beheimatet, die begütert sind. Ganz im Gegenteil, durch die krisenhafte Entwicklung kommen immer mehr Menschen in finanzielle Bedrängnis und schon viel zu viele Familien mit ihren Kindern liegen unter der Armutsgrenze.

Wollen wir keine Pariser Verhältnisse, werden selbst jene, die allen Ernstes noch immer glauben, Gemeindewohnungen wären ein einfallloses Relikt aus vergangenen Zeiten, ein Bekenntnis zum kommunalen Wohnbau ablegen müssen.

Meine Damen und Herren, wie reagiert aber die herrschende Politik auf die geschilderten Verhältnisse? Was tun Bund und Länder, um den dringend benötigten leistbaren Wohnraum zu schaffen? Ist es nicht der Bund, der die gemeinnützigen Bauträger reduzierte oder der anstelle von nachvollziehbaren günstigeren Kategoriemietzinsen ein völlig undurchschaubares Richtwertmietzinssystem aufrecht hält? Ist es nicht das Land Steiermark, das durch die Kürzung der Wohnbaufördermittel weniger geförderten Wohnraum schafft und dadurch MieterInnen auf den freien Wohnungsmarkt treibt und gleichzeitig die Wohnbeihilfen kürzt? Gibt es für das Sprichwort, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben, ein drastischeres Beispiel? Aber auch die Kommunen in der Steiermark gehen einen fatalen Weg, wie man zum Beispiel an Städten wie Judenburg, Trofaiach, Kapfenberg oder Köflach gesehen hat, die ihre Gemeindewohnungen verkauft haben. Erfreulicherweise hat sich die Stadt Graz aus heutiger Sicht besonnen und zu seinen Gemeindewohnungen bekannt und sie nicht verkauft (*Applaus KPÖ*), wo sie dann in der Auslage für sogenannte Investoren gestanden wären.

Nicht nur das, gemeinsam mit ÖVP und Grünen wurde ein Wohnbauprogramm vereinbart, mit Hilfe dessen 500 neue Gemeindewohnungen errichtet werden. Trotzdem darf uns das nicht beruhigen, ganz im Gegenteil, es muss jährlich eine Grundstücksbevorratung vorgenommen werden und gleichzeitig muss geschlossen gegenüber dem Land Steiermark aufgetreten werden, damit endlich begriffen wird, dass es die Stadt Graz ist, welche den größten Bedarf an leistbarem Wohnraum hat.

In diesem Zusammenhang ist vor allem auch immer daran zu denken, welche sozialen und gesellschaftlichen Anforderungen braucht heute ein kommunaler Wohnbau und

in welchen Stadtteilen sichern wir die Grundstücke. Anlagen, wie zum Beispiel unsere Holzhausanlage am Grünanger, bräuchten wir in unserer Stadt einige mehr. Welche Bedeutung der kommunale und gemeinnützige Wohnbau hat, darüber waren sich erst heuer im Frühjahr bei einer parlamentarischen Klubenuete in Wien alle Anwesenden einig. Bundesinnungsmeister Hans-Werner Frömmelt kritisierte die Aufhebung der Zweckbindung der Wohnbauförderung, wonach in den Bundesländern, so auch bei uns in der Steiermark, wesentliche Mittel in andere Kanäle geflossen sind. Demographischen Prognosen zufolge wird Österreich bis 2050 zehn Millionen Menschen zählen. Das bedeutet einen jährlichen Mehrbedarf an Neubauten von rund 50.000 Einheiten. Für dieses Jahr waren es aber nur 37.000 Einheiten, diese Differenz bedeutet nicht nur vor allem in den größeren Städten wie Graz einen Rückgang an leistbarem Wohnraum, sondern bedeutet auch einen Umsatzverlust in der Bauwirtschaft von bis zu drei Milliarden Euro. Bis zu 30.000 weniger Beschäftigte und für den Staat einen Entgang von 800 Millionen Euro an Lohn- und Umsatzsteuer, so Hans-Werner Frömmelt auf dieser Enquete.

Der Bedarf an leistbarem Wohnraum ist nicht mehr gedeckt, wenn die Politik nicht gegensteuert, droht eine Wohnungsnot. Der damit einhergehende Anstieg der Immobilien und Mietpreise liefert viele Menschen erst recht Spekulanten und Geschäftemachern aus. Und, meine Damen und Herren, es ist ein Irrweg der Politik bei privaten Investoren die Orientierung zur Finanzierung des sozialen Wohnbaus zu gewinnen. Egal, ob Kapital von Versicherungen, Pensionskassen oder derlei kommt, eine solche Entwicklung, wie sie jetzt von einigen Städten in Österreich begangen wird, liefert die Entwicklung des geförderten Wohnbaus dem Finanzmarkt aus. Immer deutlicher zeigt sich, dass die Aufgabe der Zweckbindung der Wohnbauförderungsgelder im Rahmen des Finanzausgleichs und der Verkauf der aushaftenden Wohnbaudarlehen an Banken, um Budgetlöcher zu stopfen, den geförderten Wohnbau in der Steiermark in ein Desaster geführt haben. Deshalb treten wir entschieden wieder für die Zweckbindung der Wohnbauförderungsgelder ein, aushaftende Wohnbaudarlehen müssen wieder durch das Land selbst verwaltet werden und wir treten für die Einführung eines Landeswohnbaufonds ein, dieser soll

aus Ertragsanteilen, Rückflüssen aushaftender Darlehen und vom Land aufgenommenen Bankdarlehen gespeist werden (*Applaus KPÖ*).

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Leistungen des städtischen Wohnungsamtes selbst sind auch für das kommende Jahr zum Großteil gesichert. Die Frage, wie können wir auch auf kommunaler Ebene dort, wo wir den Menschen am Nächsten sind, alles dafür tun, dass soziale Gerechtigkeit und Solidarität nicht verloren und eingeschränkt werden, sondern ausgeweitet werden, steht immer im Mittelpunkt des Handelns des städtischen Wohnungsamtes. Und wir beweisen, dass genau diese soziale Haltung auch bei jährlich knapper werdenden Budgets möglich sein kann. Wir halten weiterhin unsere Mietenzuzahlung aufrecht, die durch die Kürzung der Wohnbeihilfe des Landes Steiermark natürlich bei uns ansteigen wird. Auch für das kommende Jahr haben wir unser Kautionsbeitragsmodell gesichert, die Kategorie- und Richtwertmieten haben wir im Wissen, dass die Betriebsheiz- und -stromkosten jährlich steigen, nicht im gesetzlichen Rahmen angehoben.

Wir setzen den erfolgreich begonnenen Weg der umfassenden Sanierungen beim Altbestand unserer städtischen Gemeindewohnhäuser auch im kommenden Jahr weiter fort und dabei sind wir im Städtevergleich, und das darf ich durchaus auch mit Stolz sagen, sicherlich beispielgebend. Morgen Dienstag werden wir übrigens wieder ein umfassend saniertes Wohnhaus in der Friedhofgasse den alten beziehungsweise neuen MieterInnen übergeben und ich darf Sie an dieser Stelle für all jene, die es interessiert, auch recht herzlich dazu einladen.

Das Fernwärmeausbauprogramm, das ist heute auch schon angesprochen worden, wird bei uns am städtischen Wohnungsamt in einem sehr großen Ausmaß getätigt und wir tragen somit auch natürlich zur Reduktion der Feinstaubproblematik in unserer Stadt Graz bei.

Nutzungskonflikte und Nachbarschaftshilfe begegnen wir seit zwei Jahren mit einer eigenen Siedlungsmediation sehr erfolgreich und werden sie auch im kommenden Jahr aus Eigenmitteln finanzieren. Wir unterstützen das Projekt Nabas vom

Friedensbüro, haben Kooperationen mit Genossenschaften, wenn es um Siedlungsprojekte geht, unterstützen Kulturschaffende mit Projekten in unseren Wohnhausanlagen und finanzieren Stadtteilprojekte wie das Siedlungszentrum in der Triester Siedlung und am Grünanger. Das städtische Wohnungsamt selbst hat mit dem Umzug in die Räumlichkeiten am Schillerplatz mit dazu beigetragen, dass die Stadt Graz ein modernes, kundenfreundliches Wohnungskompetenzzentrum besitzt, wo alle Grazerinnen und Grazer kostenlos Beratung, Hilfe und Service in allen wohnungsrelevanten Fragen erhalten können (*Applaus KPÖ*). Dass wir alle wichtigen Formulare, Unterlagen und Hausordnungen nicht nur im Internet, sondern auch in schriftlicher Form in acht verschiedenen Sprachen anbieten, ist schon seit vielen Jahren selbstverständlich.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, das sind nur einige Punkte gewesen, die Auszüge unserer Schwerpunkte haben Sie zugesandt bekommen, aber auch diese Punkte beweisen, dass die Stadt Graz sich mit seinem Wohnungsamt durchaus innovativ und in vielen Bereichen eine Vorreiterrolle einnimmt. In den Budgetschwerpunkten 2012 sind noch einige andere Aufgaben angeführt. Heute möchte ich natürlich auch diese Sitzung dafür benutzen, mich bei allen Kolleginnen und Kollegen am städtischen Wohnungsamt recht herzlich zu bedanken, vor allem bei meinem Abteilungsleiter Herrn Dr. Norbert Wisiak, der natürlich nicht nur seinen KollegInnen am Wohnungsamt, sondern auch mir und meinem Büro mit seinem Wissen und seiner Erfahrung immer bestens zur Seite steht. Bedanken möchte ich mich ganz herzlich bei meinen MitarbeiterInnen im Büro, die stets menschlich und sozial engagiert vieler Probleme von Grazerinnen und Grazern sich annehmen und natürlich möchte ich mich bei allen Bediensteten der Stadt Graz, und derer sind es sehr viele, mit denen wir täglich auch zu tun haben, ganz, ganz herzlich bedanken. Ich schätze ihre Arbeit sehr und vieles, was ich und meine KollegInnen uns vornehmen, wäre nicht möglich ohne ihre Mithilfe und ohne ihre Unterstützung. Bedanken möchte ich mich natürlich auch bei allen Mitgliedern des Wohnungsvergabeausschusses, allen voran Herrn Obmann Gemeinderat Gerhard

Spath, bei allen Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung für die Zusammenarbeit in diesem Jahr und im Speziellen bei meinem Kollegen Stadtrat Gerhard Rüschi, wo wir doch immer wieder in Gesprächen, nicht immer übereinstimmend, jedoch immer in einer guten und sachlichen und oft auch charmanten Atmosphäre auch für das kommende Jahre einen Weg für das städtische Wohnungsamt gefunden haben. Danke (*Applaus SPÖ, KPÖ und Grüne*).

Stadträtin Mag^a Drⁱⁿ Martina S C H R Ö C K

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder des Gemeinderates, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Abteilungen und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Als Stadtsenatsreferentin für die Ressorts Soziales, SeniorInnen und Frauen werden mir im Jahr 2012 insgesamt 186.350.900 Euro an Ausgaben zur Verfügung stehen. Für das Sozialamt sind 185.373.500 budgetiert, für das Referat Frauen und Gleichstellung 977.400 Euro. Die gesetzlichen Leistungen im Bereich der Mindestsicherung, der Sozialhilfe und der Behindertenhilfe machen rund 167 Millionen aus und dem gegenüber stehen rund 127 Millionen an Einnahmen, die durch Kostenübernahmen von Seiten des Landes beziehungsweise des Bundes wieder hereinkommen. Der reale Zuschussbedarf der Stadt Graz bei den gesetzlichen Leistungen beträgt also rund 40 Millionen Euro. Mit diesen 40 Millionen Euro werden die Mindestsicherung, die laufende und die fallweise Unterstützung zur Abdeckung des Lebensbedarfs laut Sozialhilfegesetz finanziert. Ebenso Heilbehandlungen, Unterbringungen in Kranken- und Kuranstalten, Übernahme von Kosten für ambulante und mobile Therapien, Frühförderung, heilpädagogische Kindergärten, Schulausbildung, Maßnahmen zur beruflichen und sozialen Eingliederung von Menschen mit Behinderung, unterstützte Beschäftigung, Zuschüsse zur Erreichung des Arbeitsplatzes, Entlastung der Familie und Gestaltung der Freizeit, Hilfe zum Wohnen, persönliche Assistenz und weitere Maßnahmen im Rahmen des Steiermärkischen Behindertengesetzes. Der größte Anteil an diesen 40 Millionen wird jedoch die Zuzahlung zu den Alten- und in Pflegeheimen ausmachen. Diese Leistungen und Maßnahmen, diese gesetzlichen, die unterstützen tausende Grazerinnen und Grazer und tragen dazu bei, den Lebensunterhalt weitgehend zu gewährleisten und Hilfe in besonderen Lebenslagen in Anspruch zu nehmen. Betont werden muss in diesem Zusammenhang, dass die Menschen einen gesetzlichen Anspruch auf diese Leistungen haben und dass die Stadt Graz hier im Rahmen der hoheitlichen Verwaltung tätig ist. Es wird in diesem

Jahr oder im nächsten Jahr zu Kostensteigerungen kommen. Es ist leider so, dass auch die Stadt Graz nicht davor gefeit ist, dass die Armut wächst und immer weiter in die Mittelschicht hineingreift und zweitens haben wir eine demographische Entwicklung, die immer mehr Ältere immer weniger Jüngeren gegenüberstellt. Das heißt, das Thema Pflege wird uns auch in dieser Stadt noch nachhaltig beschäftigen. Der Bund hat jetzt einmal einen Tropfen auf den heißen Stein gemacht mit dem Pflegefonds, eine langfristige Lösung wird das aus meiner Sicht nicht sein, wir dürfen daher nicht leise werden und müssen weiterhin ganz, ganz laut nach einer nachhaltigen finanziellen Pflegesicherung rufen, wir brauchen ganz, ganz dringend eine Pflegeversicherung (*Applaus SPÖ*).

Handlungsspielraum im Sinne einer eigenständigen Sozialpolitik gibt es bei den freiwilligen Leistungen, und bei denen möchte ich mich jetzt etwas länger aufhalten, obwohl sie natürlich nur einen kleinen Teil meines Budgets betreffen, das sind rund 5 % der Ausgaben. Rund 4,2 Millionen gibt die Stadt Graz an Freiwilligenleistungen aus, 9.407.500 Euro an Ausgaben stehen 5.188.000 Euro an Einnahmen gegenüber. Mobile Dienste, betreutes Wohnen, Tageszentren, Demenztageszentren sowie Senioren- und Seniorinnenwohnungen ergänzen und entlasten die stationäre Pflege. Und dass wir in diese Alternativen investieren, ist nicht nur kostentechnisch sinnvoll, weil sie natürlich billiger sind als jede stationäre Pflege, es ist auch nur menschenwürdig, dass wir viele Alternativen zur stationären Pflege in unserer Stadt anbieten können. Es freut mich also sehr, dass wir gerade beim betreuten Wohnen in den letzten Jahren intensiv investiert haben, auch weiter investieren werden und ein Modell, das mir besonders gut gefällt, wo wir schon einige Projekte im letzten Jahr eröffnen konnten, das sind die sogenannten Mehrgenerationenhäuser, das sind Kombinationen von betreutem Wohnen mit Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen und hier kommen immer besonders tolle Begegnungen zustande und diese Form wird auch im nächsten Jahr an einigen Standorten weitergeführt werden.

Nun zu einem etwas deprimierenden Kapitel der Sozialpolitik, zur Wohnungslosenversorgung. Es führen verschiedene Gründe dazu, dass Menschen ihr

Dach über dem Kopf verlieren und da haben wir zwei städtische Einrichtungen, die dann ein Dach über den Kopf anbieten, das Frauenwohnheim in der Hüttenbrennergasse und das Männerwohnheim in der Rankengasse, aber natürlich auch viele private Trägerinnen und Träger, die vom Sozialamt gefördert werden, die eben diese Heimat, diese Wohnung dann anbieten können und den betroffenen Menschen im Idealfall auch dabei begleiten können, wieder zu einer eigenen Wohnung zurückzufinden. In der jüngsten Zeit müssen wir bei den Wohnungsloseneinrichtungen zwei Phänomene wirklich kritisch betrachten. Das erste ist, die Menschen, die in den Wohnungsloseneinrichtungen wohnen, werden immer jünger und das zweite ist, dass viele, die in den Einrichtungen wohnen, eigentlich einer Beschäftigung nachgehen, das heißt, sie haben so ein geringes Einkommen, dass sie sich aus ihrem Gehalt, aus ihrem Lohn keine eigene Wohnung finanzieren können.

Mit meinen äußerst knappen AOG-Mitteln gelingt es im Jahr 2012 trotzdem, dass wir die Arche 38 umbauen und renovieren werden und auch im Resi-Dorf gibt es Investitionen, da werden wir in der nächsten Zeit ein Bürogebäude eröffnen und damit werden auch einige wenige mehr Schlafplätze zur Verfügung stehen. Mir wäre es ein großes Anliegen, dass wir das Konzept der Übergangswohnungen einmal neu überdenken und neu aufstellen. Denn diese konzentrierte Armut vor Ort, die führt dazu, dass die Lebensumstände einzementiert sind und die Kinder, die in dieser Umgebung aufwachsen, keine Idee von einem anderen Leben bekommen können. Diese Vision, hier einmal was neu zu denken, hier was umzugestalten, endet allerdings an der derzeitigen Grenze des Budgetvoranschlages.

Das Behindertentaxi, die Brennstoffaktion, die Oster- und Weihnachtsbeihilfe als freiwillige Leistungen finden sich auch im Voranschlag 2012 und werden selbstverständlich unverändert weitergeführt werden. Ebenso zahlreiche Subventionen, zum Beispiel die Essenslieferungen an das Marienstüberl, die Förderung verschiedener Einrichtungen für Menschen mit Behinderung oder die Unterstützung für verschiedene Seniorinnen- und Seniorenverbände, um nur einige herauszugreifen. Seniorinnen und Senioren dieser Stadt steht aber auch das

SeniorInnenbüro der Stadt Graz zur Verfügung, das heuer 15-jähriges Bestehen gefeiert hat, das unzählige Veranstaltungen anbietet, Weiterbildungen anbietet, Urlaubsaktionen anbietet und vor allem eine Veranstaltung, die eh von vielen aus dem Gemeinderat immer wieder besucht wird, das Café Graz. Am kommenden Sonntag findet das letzte dieses Jahres statt, ich darf Sie alle herzlich einladen bei dieser wunderbaren Veranstaltung, die wie immer selbstverständlich kostenlos angeboten wird, auch dabei zu sein.

Beim SeniorInnenreferat möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken. Die Arbeit wird dort weitgehend von Ehrenamtlichen organisiert, es sind rund 30 Männer und Frauen, die sich hier wirklich ins Zeug hauen und die für alle älteren Grazerinnen und Grazer immer wieder wirklich ganz, ganz tolle Aktionen zustande bringen (*Applaus SPÖ*).

Ich habe gerade vom 15. Geburtstag des SeniorInnenreferates gesprochen, eine andere Einrichtung oder Leistung des Sozialamtes feierte gerade den ersten Geburtstag, das ist die mobile Sozialarbeit, das ist ebenfalls natürlich eine freiwillige und eine absolut wertvolle Leistung, die den Grazerinnen und Grazer hier angeboten wird.

Streetwork ist die präventive Arbeit im öffentlichen Raum, und die Grundhaltung dieser mobilen Sozialarbeit basiert auf das in der österreichischen Bundesverfassung garantierte Recht auf ein menschenwürdiges Leben sowie auf der Akzeptanz der Verschiedenartigkeit der Menschen. Die Zielgruppe von den vier mobilen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern sind erwachsene Menschen, die Unterstützungsbedarf haben, die sich im öffentlichen Raum bewegen, die die bisherigen Angebote nicht kennen oder nicht nutzen. Mobile Sozialarbeit funktioniert freiwillig und setzt selbstverständlich eine Vertrauensbasis voraus. Neben der mobilen Sozialarbeit, die im nächsten Jahr selbstverständlich fortgeführt wird, wird ein weiteres sozialarbeiterisches Instrument in die Arbeit des Sozialamtes integriert. Nämlich das Case-Management. Case-Management oder Fall-Management bietet umfassende Unterstützung, auch über die Zuständigkeit des Sozialamtes hinaus. Für die Implementierung und die Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die

im nächsten Jahr stattfinden wird beziehungsweise überhaupt die wissenschaftliche Begleitung dieses Projektes haben wir einen absoluten Experten, Herrn Prof. Pantucek gewinnen können. Das Ziel dieses Case-Managements ist es, natürlich so viele Menschen wie möglich aus der Mindestsicherung herauszubekommen und zurück in den Arbeitsmarkt zu bekommen, das ist das oberste Ziel, das wir damit verfolgen (*Applaus SPÖ*).

Zum Thema Beschäftigung habe ich schon öfter meine Position erläutert, dass Kommunen zwar offiziell keine Zuständigkeit haben, meiner Meinung nach aber trotzdem Verantwortung tragen. Schlussendlich ist es eine Tatsache, dass Menschen, die nicht am Arbeitsmarkt integriert werden können, oft auf dem Sozialamt landen und um Mindestsicherung ansuchen müssen. Und man kann sagen, was man will, man kann den Sozialpass einführen oder nicht, es gibt ein Mittel gegen Armutsbekämpfung, das ist das wirkungsvollste und das heißt Arbeit und Beschäftigung (*Applaus SPÖ*). Das bedeutet, dass wir eine Zuständigkeit für Arbeit und Beschäftigung innerhalb der Stadt Graz auch wirklich einmal als Ressort definieren müssen und auch ein eigenes Budget dafür zur Verfügung stellen sollten, das ist eine politische Forderung. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und Förderungen für diese Maßnahmen gibt es ja jetzt schon, die werden ja aus meinem Ressort schon seit Jahren unterstützt und gefördert. Ich greife jetzt nicht alle auf, sondern greife nur beispielhaft den Verein ERFA heraus, für den es im Jahr 2012 eine zusätzliche Subvention in der Höhe von 150.000 Euro geben wird.

Zwischenruf GRin. Potzinger: Großartig, bravo.

StRin. Mag^a Drⁱⁿ. **Schröck:** Großartig, richtig, Frau Gemeinderätin. Diese Subvention geht in die Schaffung von niederschwelliger und stundenweiser Beschäftigung. Wenn

Menschen nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen, dann braucht es manchmal einen langsamen Einstieg in Form von stundenweiser Beschäftigung, damit ein geregelter Tagesablauf überhaupt erst wieder möglich ist. Was mich besonders freut, das ist auch die zusätzliche Förderung von 75.000 Euro für die ERFA-Nähwerkstatt. Mir wird ja manchmal der Hang zur Designermode nachgesagt, ja das stimmt, ich mag Designermode, ich mag besonders gerne Designermode von der ERFA-Nähwerkstatt, das ist ein wunderbares Projekt (*Applaus SPÖ*), andere im Raum mögen es auch. Bei diesem Projekt haben MigrantInnen die Möglichkeit, sich an den Arbeitsmarkt anzunähern und stundenweise eben in das Arbeitsleben einzusteigen und nebenbei auch noch Deutsch zu lernen und es ist wirklich unglaublich, was dort entsteht, was dort geleistet wird, ich bin jedes Mal aufs Neue überrascht und begeistert. Bei der Modenschau innerhalb der Frauenpreisverleihung konnten sich ja einige von Ihnen schon selber ein Bild von der hohen Qualität und der Kreativität der ERFA-Nähwerkstatt machen (*Applaus SPÖ*). Und ich denke, dieses Projekt ist wirklich ein gutes Beispiel, wie Integrationspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Sozialpolitik, Bildungspolitik, aber auch Frauenpolitik zusammenwirken können.

Stichwort Frauenpolitik: Die Aktivitäten des Referats Frauen und Gleichstellung fallen ebenfalls unter die Freiwilligenleistungen der Stadt Graz. Es gibt eine kleine Steigerung im Eckwert, die ist durch die Indexanpassung bezüglich des Vertrages mit dem Frauengesundheitszentrum und durch Personalkosten zu erklären, ansonsten bleibt das Budget weitgehend gleich.

Zwischenruf unverständlich.

StRin. Mag^a Drⁱⁿ. **Schröck**: Ohne Kürzungen, ja großartig. Der Bereich der Gleichstellung wurde in diesem Jahr endlich in der Verwaltung verankert und damit

sind natürlich auch weitere Aufgaben in das Frauenreferat gewandert. Die Implementierung von Gender Mainstreaming wird nun für das gesamte Haus Graz im Referat Frauen und Gleichstellung koordiniert und gesteuert. Es gibt ein Pilotprojekt bezüglich der Vergabe von Aufträgen bereits in Kooperation mit der GBG, und im nächsten Jahr wird es wichtig sein sich, das Thema Gender Budgeting einmal genauer anzuschauen. Man muss dazusagen, ohne zusätzliche Mittel, aber mit der Kompetenz und dem Engagement der Leiterin des Referates Dr. Priska Pschaid. Die Einkommenstransparenzdaten wird es selbstverständlich weiter gehen, um weiterhin wertvolle Informationen zum Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen sichtbar machen. Wir haben einige EU-Projekte eingereicht und hoffen hier natürlich auf Zusagen. Und, nachdem ich schon von einigen Geburtstagen gesprochen habe, auch das Frauenreferat wird nächstes Jahr Geburtstag feiern, da wird es eine Kooperation mit dem DOKU und mit dem Stadtmuseum geben und wir wollen hier die Grazer Frauengeschichte im nächsten Jahr besonders feiern und in den Mittelpunkt rücken (*Applaus SPÖ*).

Ich bin wirklich sehr, sehr stolz auf die vielen Maßnahmen und Projekte, die in meinen Ämtern, in meinen Ressorts umgesetzt werden, lieber Gernot Wippel, liebe Priska Pschaid, ich hoffe, ihr wisst, wie sehr ich eure Arbeit und euren Einsatz schätze und ich bitte euch wirklich, meinen Dank und mein Lob an eure Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterzugeben, da gibt es einfach so viel Engagement, so viel Innovationskraft, Durchhaltevermögen, Herzblut und soviel Willen, dass für die Menschen in unserer Stadt wirklich viel, viel Positives bewegt wird, herzlichen Dank (*Applaus SPÖ*).

Nach diesen schönen Worten ist es mir eigentlich zuwider, auch die schlechte Nachricht zum Voranschlag 2012 zu überbringen. Es bleibt mir aber nichts anderes übrig. Das Budget, zumindest im Sozialbereich, wird nicht halten, davon müssen wir ausgehen. Der Eckwert wurde um rund...

Zwischenruf GR. Hohensinner: Gute Einstellung.

StRin. Mag.^a Dr.ⁱⁿ **Schröck**: Höre einmal weiter zu und dann reden wir weiter. Der Eckwert wurde um rund 9 Millionen Euro oder 15 % gekürzt. Der ursprüngliche Eckwert von 61.769.200 Euro wurde auf 52.978.100 Euro reduziert. Ich weiß schon, der Finanzreferent wird mir jetzt gleich im Anschluss erklären, dass man das ja so nicht sehen kann, weil da ja Einnahmen dazugekommen sind, die gegengerechnet werden müssen. Das ist grundsätzlich richtig, denn der Eckwert ist ja nichts anderes als eine Gegenrechnung von Ausgaben und Einnahmen. Wir können aber nicht ständig zwischen verschiedenen Budgetdarstellungen hin- und herspringen, je nachdem wie es uns gerade gefällt. Wenn die Eckwerte, die festgelegte und relevante Größen sind, die für Verhandlungen herangezogen werden, dann bleiben die Eckwerte auch die Basis, über die wir hier sprechen müssen und es ist eine Tatsache, der Eckwert des Sozialamtes wurde empfindlich gekürzt, ist eine Tatsache. Zustande gekommen ist diese Kürzung durch einen sehr einfachen Taschenspielertrick, die Kostensteigerungen im Pflicht...

Zwischenruf GRin. Potzinger: Taschenspielertrick ist unter Ihrem Niveau.

StRin. Mag.^a Dr.ⁱⁿ. **Schröck**: Bitte? Ja wo sind wir denn, wir sind beim Sozialbudget, Frau Gemeinderätin Potzinger. Die Kostensteigerungen im Pflichtleistungsbereich wurden, hören Sie mir zu, also, hören Sie mir zu, vielleicht stimmen Sie mir dann auch zu, die Kostensteigerungen im Pflichtleistungsbereich wurden mit einem minimalen Prozentsatz angenommen, zum Beispiel die Tagsätze in dem Pflegeheimbereich, ja

das ist peinlich, Frau Gemeinderätin Gesek, da haben Sie vollkommen Recht. Auf der anderen Seite wurde im Bereich der Einnahmen eine Maximalannahme durch zusätzliche Bundesmittel aus dem Pflegefonds angenommen und diese Summe für den Pflegefonds, die wird nie und nimmer halten, das wissen wir jetzt schon. Da ist eine Summe angenommen, das ist eine völlige Illusion, ja diese Summe steht vielleicht der ganzen Steiermark zur Verfügung, aber nie und nimmer der Stadt Graz, das ist einfach eine Falschannahme. Aber ich finde es spannend, dass ich jetzt dafür verantwortlich bin, dass ich diese visionäre Summe jetzt verhandeln soll mit dem Bund und mit den Ländern, es ist eine enorme Streitigkeit, gerade auf Bundes- und auf Landesebene, wie viel Geld da überhaupt herauskommt, wer wie viel von diesem Geld bekommt, aber ich sage dir eines, lieber Gerhard Rüschi, dieses Bummerl lasse ich mir nicht umhängen, die Verantwortung für die Fehlkalkulation die nehme ich nicht (*Applaus SPÖ*). Minimal kalkulierten Ausgabensteigerungen stehen maximal kalkulierte Einnahmesteigerungen gegenüber.

Zwischenruf GR. Hohensinner: Politik machen, nicht nur vernadern.

StRin. Mag^a Drⁱⁿ. **Schröck**: Ja, lieber Kurt. Und übrig bleibt ein Voranschlag, ihr könnt euch dann alle zu Wort melden, das ist echt nervig, und übrig bleibt ein Voranschlag, der mit der Realität genau nichts zu tun hat. Also, wie gesagt, dieser Voranschlag ist völlig unrealistisch und spätestens im Herbst wird es soweit sein, dass wir sagen müssen, wir können dieses Budget einfach nicht einhalten. Wir haben schon mehrmals auch von Seiten der Abteilung schriftlich darauf hingewiesen, dass diese Einnahmen, die da kalkuliert worden sind, unrealistisch sind. Und, lieber Gerhard, wenn du sagst, ja wenn es dann zu Kostensteigerungen im Pflichtbereich kommt,

dann werden wir die schon bezahlen, das machen wir dann schon. Das klingt immer so nach einer Gefälligkeit, das ist keine Gefälligkeit, das sind Rechtsansprüche, das ist Landesgesetzgebung (*Applaus SPÖ*), wir müssen das zahlen, das ist kein Gutdünken des Finanzreferenten, das ist einfach eine gesetzliche Tatsache, und da geht es nicht um Almosen, sondern um Erfüllung der gesetzlichen Maßnahmen. Und es ist mir schon klar, dass es für die Koalition unangenehm gewesen wäre, wenn sie im Sozialbudget einmal ein bisschen mehr Spielraum gegeben hätte, vielleicht auch noch im Wahlkampfjahr. Trotzdem rechtfertigt das nicht diesen unrealistischen Voranschlag.

Und zum Schluss für alle, die das magische Wort schon vermisst haben, zum Sozialpass, der Sozialpass hat für mich absolute Priorität, im Budget finden sich keine Mittel dafür, aber es gibt die Zusage, dass bei einer Einigung der Projektgruppe die Mittel zur Verfügung gestellt werden, diese Zusage gibt es von der Lisa Rücker und vom Gerhard Rüscher. Liebe Lisa, lieber Gerhard, ich zähle auf diese Zusage im Namen der bedürftigen Grazerinnen und Grazer, die diesen Sozialpass dringend brauchen. Dankeschön (*Applaus SPÖ*).

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 17.00 Uhr den Vorsitz.

Bürgermeisterstellvertreterin Lisa R Ü C K E R

Jetzt neigt sich die Budgetdebatte des heutigen Tages dem Ende zu, ich erlaube mir trotzdem noch einmal ein kurzes Resümee. Für mich ist es inzwischen die neunte Budgetdebatte, die ich hier in diesem Gemeinderat erleben darf. Budgetsitzungen sind zum Glück nur ein kleiner Ausschnitt von dem, was Politiker und Politikerinnen in diesem Hause, egal ob sie Gemeinderäte sind oder ob sie auf der Regierungsbank sitzen, täglich leisten, die einen mehr, die anderen weniger, aber trotzdem ist es so, dass ich mir denke, es gibt wesentlich mehr seriöse Arbeit unter dem Jahr als man manchmal an Budgetgemeinderäten hier wahrnehmen muss. Budgetsitzungen wären auch eine Chance, das hat der Karl-Heinz Herper heute schon einmal kurz anklingen lassen, eine Chance, die politische Handschrift der eigenen Fraktion hier ein bisschen wieder in den Vordergrund zu rücken. Zum Beispiele zu deponieren, wer wofür steht und natürlich auch wogegen. Man hört viel wogegen man hört wenig, wer wofür sich einsetzt in diesem Hause. Budgetsitzungen sind für mich jetzt nach den neun Jahren zunehmend aber auch wunderliche Sitzungen, denn schon letztes Jahr ist es mir so vorgekommen, heuer kommt es mir noch mehr so vor, wir reden über zwei verschiedene Städte. Wir reden über Graz und wir reden über eine Stadt, die untergeht. Eine Stadt, die chancenlos ausgeliefert ist und dem Untergang geweiht ist, wenn ich genau zuhöre. Ich will aber über Graz reden, weil die Beispiele für untergehende Städte, die gibt es, wenn man nach Deutschland schaut in den letzten Jahren, es gibt die Städte, wo die Bäder geschlossen wurden, die Bibliotheken geschlossen wurden, Kulturstätten geschlossen wurden, wo auch gerade monströs privatisiert und ausverkauft wurde, wo gezockt wurde, verzockt wurde, es gibt diese Städte, wo der Kommissär zuständig ist. Wir haben die Beispiele zum Glück nicht in Graz und wenn man noch den Städtevergleich hernimmt, den der Gerhard Rüscher heute an die Wand beamen hat lassen, dann sieht man, dass Graz mit Sicherheit nicht eine untergehende Stadt ist, auch wenn vieles noch besser sein könnte, das ist ja unbestritten, aber trotzdem sind wir keine untergehende Stadt.

Deswegen würde ich gerne, wenn wir hier im Grazer Gemeinderat sind, auch über Graz reden. Graz, wie es heute dasteht, kann natürlich nicht nur zufrieden machen, aber es ist doch so, dass wir, wenn wir uns die Budgetentwicklung ansehen der letzten Jahre, wesentlich gestärkter in eine Situation gehen, die nicht einfacher wird. Wenn man sich mit offenen Ohren und Augen in der Welt umhört und umsieht und in Europa, dann ist es doch ein bisschen beruhigend, in Graz daheim zu sein und zu wissen, dass einiges von dem, was anderen noch bevorsteht, ich sage Bund, Land, aber eben auch andere Länder in Europa oder auf der ganzen Welt, dass wir davon einiges schon erledigt haben, noch lange nicht alles. Aber der Pfad stimmt mich zuversichtlich, wenn der Wind noch rauer wird, was mit Sicherheit so sein wird. Und gleichzeitig wird da herinnen das Getöse und das Schulden-an-die-Wand-Pinseln in einem Ausmaß größer und lauter, während die Inhalte kleiner werden und vielleicht ist es heuer besonders abstrus teilweise, was da daherkommt an Vermengungen, Vermischungen und da reden welche von der Schuldenbremse und von Griechenland usw. Vielleicht deswegen, weil heuer das erste Mal in der öffentlichen Wahrnehmung es eben nicht mehr gelungen ist, mit diesen Negativkampagnen in Graz zu laden. Das erste Mal wird auch in der öffentlichen Wahrnehmung gesehen und aufgegriffen, wo Graz sich hinbewegt und das tut weh, wenn es nicht dorthin geht, wo die Opposition und die sogenannte Opposition seit Jahren diese Stadt hinredet (*Applaus Grüne*).

Nicht alles ist gut, aber vieles ist besser als es war. Es ist für mich ein Faktum, wenn ich mir die Zahlen ansehe. Und das ewige Geheule über uferloses und bedenkenloses Schuldenmachen verstellt den Blick auf das Wesentliche. Und was ist das Wesentliche, ein Budget gibt ja Auskunft darüber, wie Politik gemacht wird, nämlich wie Politik gemacht wird. Und wie sich die Politik ausdrückt, das kann ich auch an dem Ablesen, dass ich mich selbst noch einmal daran erinnert habe, weil es heute schon Elke Kahr angesprochen hat, ja, ich war Budgetsprecherin der Opposition und ich habe das damalige Budget oft und häufig kritisiert und ich kann mich erinnern an meine wesentlichsten drei Kritikpunkte in dieser Zeit. Das eine war Intransparenz, das Zweite war Kurzsichtigkeit und das Dritte war ein Budget ohne jeden Schwerpunkt. Wie schaut das Budget nun aus? Zum Thema Transparenz: Auch, wenn nicht alle

zufrieden sind, wenn wir es uns im Städtevergleich wieder anschauen, dann ist die konsolidierte Betrachtungsweise, die in Graz nun schon seit Jahren dargestellt wird, die ehrlichste Form, ein Budget darzustellen. Es gibt keine Tricks mehr, die es noch gegeben hat in den letzten Budgets, wir wissen das, dass es diese Auffüllung gegeben hat in der Lücke in der laufenden Gebarung mit Einmalerlösen, diesmal ist es das erste Mal, dass es nicht so erfolgt. Das heißt, dieses Budget ist wesentlich transparenter als es in diesem Haus schon war.

Nachhaltig und mit Weitblick, von Kurzsichtigkeit kann ich nichts sehen, sondern von einer relativ starken Konsequenz, die wir in bestimmten Schwerpunktsetzungen in den letzten Jahren konsequent verfolgen. Wir sind eine Stadt, die mehr Geburten denn je aufweist. Darüber können wir froh sein und wir rücken Kinder und Jugendliche bei den Budgetschwerpunkten ganz offensiv in den Vordergrund, das ist nachhaltige Politik.

Infrastruktur, bewusst Schulden dorthin zu geben, wo sie hingehören, nämlich für den Ausbau von Infrastruktur und nicht für das Abdecken eines täglichen Haushaltes, das ist nachhaltig gedacht, denn Infrastruktur, eine Straßenbahn zum Beispiel ist für die nächsten 100 Jahre geschaffenes Vermögen für diese Stadt und für ihre Einwohner und Einwohnerinnen. Und, nachhaltig ist es auch, ein Budget zu machen, ohne den sozialen Kahlschlag, den wir rundherum bitte sehr, wenn wir nach, brauchen wir nicht weit gehen, brauchen wir nur über die Straße ins Landhaus gehen, wo ohne Denken, ohne Hirn und ohne Herz ein Budget darübergerbogen wurde und insbesondere im sozialen Bereich die Schwächsten getroffen wurden, das hat in dieser Stadt nicht stattgefunden. Ich will nicht behaupten, dass wir in einer Stadt leben, wo es allen sozial gut geht, da ist noch viel zu tun und die soziale Spannweite zwischen Reich und Arm wird leider, auch bei uns, größer. Das heißt, das ist kein Banalisieren von dem, was unter sozialer Ungerechtigkeit noch nicht erledigt ist, aber das soziale Herz im Budget, denke ich mir, hat die Stadt Graz in den letzten Jahren sehr wohl bewiesen, das Sozialbudget und die Budgets im Bereich der Schwachen wurde nicht reduziert, sondern teilweise auch angepasst an den Bedarf (*Applaus Grüne*).

Zu den Schwerpunkten neben der sozialen Ausgewogenheit und damit der Verantwortung für die Zukunft ist eine ganz klare Schwerpunktsetzung im Bereich der Nachhaltigkeit der Ökologie zu sehen. Wir nehmen Geld in die Hand für einen massiven Ausbau im öffentlichen Verkehr, im Bereich der sanften Mobilität, wir bauen Fernwärme aus, bis zu 15 Millionen Euro werden heuer wieder in den Fernwärmeausbau insgesamt gesteckt. Elke Kahr hat schon angesprochen, alleine die Offensive im Bereich der gemeindeeigenen Wohnbauten ist schon ein Riesenskapitel, womit wir ganz viele nachhaltige Fernwärmeausbaumöglichkeiten schaffen. Die Energiewende wird auch in diesem Jahr ein Schwerpunkt sein und das ist, denke ich mir, das, was wir für die Zukunft dringender denn je tun müssen, denn auf diversen Gipfeln löst sich das Thema ja nicht von allein, wie wir sehen.

Kinderbetreuung, das ist heute schon gesagt worden, Schule und die Investitionen und die Ausgaben für eine Stärkung des Zusammenlebens in einer Stadt, die wächst, in einer Stadt, in der mehr denn je Menschen aus völlig unterschiedlichen Zusammenhängen leben, Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, auch in dem Bereich, ob das jetzt Gebietsbetreuung ist oder das Integrationsbudget, dann denke ich mir, werden hier deutliche Zeichen gesetzt, auch mit einem Welcome-Paket zum Beispiel, das letztes Mal wesentlich mehr Häme und Zynismus geerntet hat als es denkbar ist, dass man das überhaupt dem zuordnen kann. Was ist ein Welcome-Paket? Ein Welcome-Paket ist ein deutliches Zeichen einer Stadt, dass sie sich zur Zuwanderung bekennt und Zuwanderung heißt, dass diese Stadt eine zukunftsfähige Stadt ist, weil hier auch wieder Menschen, junge Familien neu sich ansiedeln, und dieses klare Bekenntnis ist ein schwarz/grünes Bekenntnis (*Applaus Grüne*).

Die einzelnen Schwerpunkte in meinem Ressort werde ich jetzt noch ganz kurz erläutern. Davon möchte ich auf zwei natürlich näher eingehen, es ist das ewige Aufregethema Verkehrspolitik, wir haben es ja heute schon wieder gesehen. Ja, ich bekenne mich zu einer Umverteilungspolitik, 55 % der täglichen Wege in dieser Stadt werden nicht mit dem Auto zurückgelegt, das heißt, die überwiegende Mehrheit der Wege in dieser Stadt werden nicht mit dem Auto zurückgelegt. Aber 80 % unserer öffentlichen Räume, unserer Straßen, stehen wem zur Verfügung? Dem Auto, ob es

steht oder fährt oder was immer. Das heißt, ich bin für eine Umverteilung, ja dazu stehe ich und dafür, dass die Menschen, die sich sanft in dieser Stadt bewegen und damit auch einen Beitrag leisten zu einer lebenswerten und vor allem zu einer atemfähigen und zu einer gesunden Luft in dieser Stadt, dafür Geld in die Hand zu nehmen, dazu bekenne ich mich und das wird auch weiterhin ein Schwerpunkt sein (*Applaus Grüne*). Denn ich wünsche mir, dass das, was wir einmal gehört haben, als wir herangewachsen sind beziehungsweise was wir auch als Eltern immer wieder gehört haben, ich möchte, dass es möglich ist, dass auch an 70 Feinstaubtagen, die wir momentan haben, das heißt an 70 Tagen des Jahres Kindern gesagt werden kann, geht raus in die frische Luft, weil das haben wir uns nämlich jahrelang haben wir uns das sagen lassen und jetzt kann ich das an 70 Tagen des Jahres kann ich nicht guten Gewissens jemandem sagen, liebes Kind, geh raus und bewege dich draußen, das ist doch eine Zumutung für eine Stadt, wo an die 300.000 Menschen leben.

Dann noch einmal das Argument mit der Wirtschaft, weil es immer wieder kommt. Vor allem von Kollegen am Land, der zum Thema Feinstaub keine großen neuen Ideen bringt und alles abwehrt, was irgendwie ein bisschen wehtut, zum Thema Wirtschaft und Wirtschaftsverkehr, Herr Mariacher. Rechnen Sie sich es einfach einmal aus, wenn wir ungefähr ein Drittel jener Autofahrten oder ein Drittel der Autofahrten reduzieren würden, nämlich jener Fahrten, die unter drei Kilometern sind, die zum Semmelkaufen unterwegs sind oder was immer, wenn wir die weniger hätten auf der Straße, was wäre denn dann mit dem Wirtschaftsverkehr? Was wäre dann mit der Flüssigkeit jener Fahrten, die notwendig sind und was notwendig ist, ein Auto zu verwenden? Ich stehe dazu, ich wollte an Feinstaubtagen ein Fahrverbot, damit wir auch im Verkehr eine Möglichkeit haben, aber generell sage ich, es geht um eine Neuorganisation der städtischen Mobilität und dazu bekenne ich mich.

Ich komme jetzt auf die einzelnen Schwerpunktbereiche des nächsten Jahres, die konsequent diese Politik fortsetzen, ich werde nicht alle einzeln aufzählen, Sie haben heute schon zugesendet bekommen die Schwerpunkte. Ich gehe auf die wichtigsten Bereiche ein.

Im Bereich Radinfrastrukturausbau gibt es einige Projekte, die weiter fortgesetzt werden. Endlich wird es möglich sein, im nächsten Jahr in der Wetzelsdorfer Straße zumindest den Westteil umzusetzen, zum Ostteil hängen wir leider mit der Grundstückssituation und da hängt mit uns das Land, wo wir beide das Geld schon vorgesehen haben. In Mariatrost wird fortgesetzt bis Neusitzgasse, dann Obi Nord Geh- und Radweg, Weitweg, das sind die Schwerpunkte aus dem Radausbauprogramm.

Im öffentlichen Verkehr halte ich für sehr wichtig, dass wir eine neue Buslinie haben werden, die auch im Rahmen des LKH-Quadranten im Mobilitätsvertrag ausgemacht wurde, denn es wird uns gelingen, von St. Peter direkt bis St. Leonhard bis zum LKH eine neue Buslinie einzurichten, das ist eine gute Verbindung für Leute, die im Süden von Graz wohnen und direkt damit insbesondere LKH-Beschäftigte einen öffentlichen Zugang haben, ohne zweimal umsteigen zu müssen. Dazu kommt, dass wir die Nahverkehrsdrehscheibe Bahnhof in diesem Jahr fertigstellen, die Annenstraße ist ja eigentlich schon begonnen worden, bei der Vorbeckgasse wird nächste Jahr im großen Stile umgebaut werden, im Bereich der Soft Policies, zu denen ich mich auch bekenne, das ist alles das, was im Bewusstsein ansetzt, wird immer gerne gefordert, wenn ich Maßnahmen einfordere. Natürlich muss man auch bei uns allen und bei unserem Verhalten ansetzen. Neben dem schon sehr gut informierten und intensiv genutzten schulischen Mobilitätsmanagement wird es nächstes Jahr einen Schwerpunkt wieder geben im Bereich betriebliches Mobilitätsmanagement, wo wir mit vielen Betrieben hoffentlich gute Umsetzungen finden bis hin zu nachhaltigen neuen Mobilitätskonzepten innerhalb von Betrieben mit vielen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen.

Auch das ZuzieherInnenpaket möchte ich noch einmal erwähnen, es ist ein ähnliches Paket wie im Welcome-Paket, das sich in jeder neuen Wohnung befinden wird, wenn Menschen innerhalb der Stadt umziehen, denn jede Umsiedlung macht es möglich, neue Mobilität zu erlernen, das unterstützen wir.

Das Mobilitätskonzept 2020, darüber haben wir im Ausschuss diskutiert, wird hoffentlich nächstes Jahr umgesetzt werden unter Beteiligung von Ihnen allen

beziehungsweise auch von denjenigen, die sich als Stakeholder in Verkehrsfragen in dieser Stadt sehen.

Zum Thema Umwelt, Abfallwirtschaft, wäre eine ewig lange Liste. Wichtig ist, es wird eine neue Gesetzgebung geben zum Thema Reuse, da sind wir in Vorbereitung, da geht es darum, dass gebrauchsfähige Gegenstände vom Müll rechtzeitig herausgelöst werden und wieder einer Verwertung zugeführt werden. Es wird oder es gibt schon in Vorbereitung eine erhöhte Servicequalität mit einem Abfallkataster, das heißt, jede Grazerin, jeder Grazer kann in Zukunft rund um die Uhr erfahren, wo welche Möglichkeit zur Verwertung von Abfällen gegeben ist. Näheres werden Sie dann im Internet abrufen können. Es gibt die Fortführung zum Thema Feinstaub, wir werden weitere Maßnahmenpakete erarbeiten müssen, wie die Lage ist, werden wir da nicht auskommen. Natürlich der Schwerpunkt wird weiterhin im Bereich Fernwärmeausbau liegen. Wie gesagt, hier sind wir in einem Umfang aktiv, wie es die letzten Jahre noch nicht gewesen ist. Dazu kommt, dass wir im Bereich der Energiewende, Energieeffizienz unsere Aktivitäten fortsetzen. Eine kleine Anmerkung dazu zum Thema Solardachkataster und Potentiale von Sonnenenergie in dieser Stadt. Wer nachrechnen will, kann gerne nachrechnen und sei eingeladen, am Solardachkataster das auch sich auszurechnen. Alleine die Flächen, die rund, direkt im näheren Umfeld des Murkraftwerkes des geplanten angesiedelt sind, alleine diese Dachflächen würden über Fotovoltaik die gleiche Menge an Strom erzeugen wie das Murkraftwerk, nur einfach einmal so zum Nachdenken, wo die Potentiale tatsächlich liegen in dieser Stadt (*Applaus Grüne*).

Weitere Schwerpunkte können Sie lesen, Einsparkraftwerk wird demnächst online gehen, damit kann jede Bürgerin und jeder Bürger für sich auch berechnen, wo eigener Beitrag zu leisten ist beziehungsweise in welchen Bereichen die Stadt wann was bewegt. Dazu kommt natürlich, dass der Bereich Lärm, der weiterhin Schwerpunkt sein muss leider, da eben die Stadt, desto dichter belebt sie ist, leider nicht leiser wird. Ein Projekt, das ich ankündigen kann, ist, dass wir auch im Süden von Graz entlang der Autobahn zu einer Verbesserung der Lärmsituation kommen

können dadurch, dass das Umweltamt sich an einem ASFINAG-Projekt beteiligt, wo es um die Lärmschutzwand entlang der Autobahn im Süden von Puntigam geht.

Ökoprotit wird wieder Schwerpunkt sein mit neuen Zielgruppen, Schulen, Privatpersonen. Die Kleinbetriebe haben wir heuer begonnen, da wird es einen Abschluss geben von zwei Ausbildungen, wir haben Kleinstunternehmen eingeladen, eine Ausbildung zu machen, die haben das gerne angenommen. Die ökologische Baurichtlinie, die letztes Jahr oder dieses Jahr hier beschlossen wurde, wird in der Verankerung voll angetrieben, damit alle Ämter und Bereiche damit arbeiten können.

Das sind ein paar kleine Ausschnitte aus den Politikfeldern meiner Ressorts, ich möchte jetzt natürlich nicht anstehen und eben jetzt danke sagen dem Team der Verkehrsplanung, voran Dipl.-Ing. Kroissenbrunner, den ich heute hier schon gesehen habe als Chef der Verkehrsplanung, dem Team des Umweltamtes, Dr. Werner Prutsch sitzt hier, dem Umweltamt und dem Team danke, dann Dipl.-Ing. Hrubisek als Chef des Straßenamtes und seinem Team, insbesondere möchte ich noch hervorgehen Dr. Pobatschnig und Herrn Geschäftsführer Janezic von der GPS, denn die haben heuer mit der Umstellung auf die Parkraumüberwachung im Bereich der StVO wirklich in kürzester Zeit ein ziemlich umfassendes Programm auf die Beine gestellt und da doch einiges fast Unmenschliches geleistet und das in sehr stiller, und ich würde einmal sagen, sehr unauffälliger Form, mit einem sehr guten Resultat. Ja und zuletzt möchte ich meinem Büro danke sagen, dass mich mit viel Teamgeist und hohem Einsatz und hoher Strapazierfähigkeit durch das Jahr begleitet hat und ich freue mich auf ein nächstes. Danke vielmals (*Applaus Grüne*).

Bürgermeisterstellvertreterin Rucker übernimmt um 17.30 Uhr den Vorsitz.

Bürgermeister Mag. Siegfried N A G L

Geschätzte Frau Vizebürgermeisterin, liebe Regierungskolleginnen und -kollegen, meine Damen und Herren des Gemeinderates, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie!

Es ist heute mein 15. Budget. Fünf Jahre habe ich als Finanzreferent die Verantwortung getragen und für das zehnte Jahr jetzt schon als Bürgermeister die Verantwortung getragen und jedes Mal denke ich mir frühmorgens an dem Tag der Budgetsitzung, wenn ich aufwache, da gibt es heute zwei Seelen in meiner Brust. Die eine, die sich unheimlich darüber freut, dass wir den Rahmen wieder abstecken, damit wir auch im nächsten Jahr ein buntes Bild von Graz bewerkstelligen können und dann auch wiederum die zweite Seele in meiner Brust, die sagt, ja da werden wir uns heute auch wieder einiges anhören müssen. Und so war es denn auch, ich habe heute auch viel Kritik gehört und das gehört in der Demokratie und in der Politik einfach einmal dazu. Aber dennoch empfehle ich manchen, ein bisschen nachzulesen, weil ich kann mich erinnern, von meinem ersten Budget weg bei den Budgetreden wurde uns prophezeit, dass wir demnächst die versunkene Stadt Atlantis sein werden. und jetzt stimmt das schon 15 Jahre nicht und ich wage hier die Behauptung, das wird auch nicht passieren, wenn auch noch so manche Bilder skizzieren, dass der Weltuntergang vor allem in der Landeshauptstadt Graz droht. Ganz im Gegenteil, ich bin stolz darauf, dass wir in diesen letzten 10 Jahren den Konsolidierungsweg sehr früh gemeinsam beschritten haben, ich bin stolz darauf, dass auch an meiner Seite mit unterschiedlichen Finanzreferenten und mit der gesamten Regierung, mit Klubobleuten und mit Ihnen ein Weg gewählt wurde, der uns heute so gut dastehen lässt, wie wir es eigentlich nicht erwarten durften und konnten. Ich war auch gestern mit meinem Sohn im Next Liberty, im Moment untergebracht in der neuen Messehalle, und habe dort eine wunderbare Kindervorstellung gesehen, die da lautet: „Oh wie schön ist Panama“. Wer das Buch und die Geschichte nicht kennt, der sollte sich das unbedingt anschauen gehen, nicht nur, dass der Herr Schilhan und die

Schauspielerinnen und Schauspieler sehr glücklich wären, wenn Sie einmal dort sind, sondern einfach darum, weil man viel daraus lernen kann. Die Geschichte handelt von einem Bären und einem Tiger, denen es nicht ganz so gut zu Hause gefällt und die dann aufbrechen, um Panama zu finden, weil dort riecht es so gut nach Bananen und das wollen sie erleben. Und das Interessante ist, sie gehen dann die ganze Zeit im Kreis, treffen sehr, sehr viele interessante andere Tiere, zum Schluss finden sie von dieser Bananenschachtel, die sie ursprünglich losgeschickt hat, wieder das Wort Panama und glauben dann, dort zu sein. Sie sind aber dort, wo sie immer waren und sind dann die glücklichsten Menschen der Welt. Die Geschichte ist deswegen ganz gut, weil wir von Graz aus ein bisschen in die Welt aufbrechen sollten, um uns im krisengeschüttelten Europa und in dieser Welt einmal ernsthaft darüber Gedanken zu machen, ob denn wirklich hier Kritik angebracht werden kann in der Stärke, wie es manche von Ihnen auch heute wieder getan haben, wenn wir noch immer in der Lage sind, auch im nächsten Jahr 171 Millionen Euro für die Menschen dieser Stadt mit tollen Projekten, bei denen auch alle dabei sein wollen, diese umsetzen können.

Ich bin froh, dass ich an meiner Seite einen Finanzreferenten habe, einen Vorarlberger, einen Alemannen, der vor dem Tresor der Stadt es uns nicht leicht macht, wenn wir Geld ausgeben wollen, wir müssen es gut begründen und er gibt auch während der Budgetverhandlungen immer wieder dort und da jene Sicherheiten ab, die man braucht, wenn man nicht genau sagen kann, wie viel Geld man brauchen wird und ich meine da im Speziellen den Sozialbereich (*Applaus ÖVP*).

Lieber Gerhard, ich danke dir, was dir und dem gesamten Team der Finanzabteilung, und die Namen sind heute eh schon gefallen ich möchte auch den Magister Nigl dazu nehmen, der ein guter Ratgeber bei diesem Budget war und darüber hinaus möchte ich auch mich bedanken beim Stadtrechnungshof, auch bei unserem ehemaligen Stadtrechnungshofdirektor und bei unserem Stadtschuldenrat, das waren Menschen, die uns begleitet haben und uns manchmal auch rechtzeitig aufgezeigt haben, wenn unsere Wünsche wieder überbordend waren. Wir sind vorbildhaft unterwegs und wir hören, lesen und sehen jeden Tag, dass andere Gebietskörperschaften so früh die Eisberge nicht erkannt haben, wie wir sie erkannt haben. Und wenn heute das Land

Steiermark davon spricht, dass sie rund 2,6 Milliarden Euro an Schulden haben, dann interessiert mich vielmehr, weil Erfahrung genug haben wir gesammelt, wie schaut den eine konsolidierte Betrachtungsweise aus? Die konsolidierte Betrachtungsweise des Landes, weil ich die größten Firmen wie Landesimmobiliengesellschaft, Verkehrsunternehmen, KAGES etc. dazu nehme, sind wir bei einem Betrag von über 4,5 Milliarden Euro im Lande Steiermark. Und wenn ich das jetzt so fortsetze, wie schaut es bei allen Gemeinden aus, wie schaut es bei allen Ländern aus und was hat der Bund für Schulden, dann sollten wir nicht mit zu hoch erhobenem Zeigefinger nach Griechenland oder sonst wohin schauen, sondern müssen auch feststellen, dass wir es geschafft haben, zu einem unheimlichen Wohlstand für alle in diesem Land zu kommen, aber dass wir jetzt auch gemeinsam danach trachten müssen, rechtzeitig wieder die Weichen für die Zukunft zu stellen. Wir, von der Volkspartei, wir auch jetzt gemeinsam mit den Grünen haben heute ein Budget wieder vorgelegt, wo wir glauben, dass im nächsten Jahr vieles von unseren Grundregeln, die wir uns da auch vereinbart haben, wieder leben werden können, dass wir auf die Ärmsten in dieser Stadt nicht vergessen werden und die Zusicherung gegeben haben, falls im Pflichtbereich etwas fehlen sollte, selbstverständlich wie auch in den vergangenen Jahren, es nachzubudgetieren. Ich möchte aber dazu sagen, dass die letzten vier Budgets, und ich nehme gleich das 11er-Budget auch dazu, gehalten haben, wir haben das gehalten, was wir versprochen haben (*Applaus ÖVP*).

Und jetzt komme ich auch zur Möglichkeit, wie man bei Budgetsitzungen mit einem Budget umgehen kann. Allzu viele Oppositionsparteien im wahrsten Sinn des Wortes, haben wir eine Proporzverteilung in der Stadtregierung ja eigentlich gar nicht hier im Gemeinderatssaal sitzen, in dem Fall, wenn ich so sagen darf, ist das eine Fraktion und ein Gemeinderat, der jetzt sich von Fraktionen losgesagt hat. Der Rest sitzt, wenn ich so sagen darf, in der Regierung, hat Regierungsverantwortung, auch nach dem Ressortprinzip auf Bundes- und Landesebene haben wir Proporz abgeschafft, in der Stadt können wir weiter drüber diskutieren, es steht ja für manche Gott sei Dank in der Bundesverfassung, ich bekenne mich ja da dazu, dass man auch da einmal einen anderen Weg in den Gemeinden gehen könnte, weil dann wird man, wenn ich so

sagen darf, auch für die Gesamtverantwortung, die man hat, abgestraft oder belohnt, wenn es um die Zeugnisverteilung und den Wahltag geht. Und ich möchte auch heute hier wieder betonen, dass es auch manchmal oder sehr oft Fraktionen gibt, die sich riesig freuen, wenn es was zu verteilen gibt und die dann jedes Mal, wenn es darum geht, das Geld auch wieder aufzutreiben, sagen, nein, nein, das überlassen wir jenen, die in der Koalition die Hauptverantwortung tragen. Dazu gehören, Gebührenveränderungen, dazu gehört es, danach zu trachten, auch manchmal zu strafen, auch immer im Namen des Bürgermeisters, ist ja schön, dass jeder Strafzettel nach wie vor mit mir in Verbindung gebracht wird und, und, und. Aber mit der Gesamtverantwortung muss man das leben und es geht immer um das gesamte Zahlenwerk. Ich möchte Ihnen heute sagen, dass wir mit siebeneinhalbtausend Mitarbeitern, die im Moment sehr unruhig sind und zwar deswegen unruhig sind, weil auf einer anderen Ebene über sie bestimmt wird und nicht über die städtische Ebene.

Komme ich gleich zu einem Zusatzantrag und darf auch dem Herrn Gemeinderat Sikora gleich sagen, dass ich den Zusatzantrag nicht zulassen kann und nicht zulassen werde, ganz einfach deswegen, weil er den Gesetzen nicht entspricht. Es ist relativ einfach, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den letzten Jahren, in dem letzten Jahrzehnt damals die Liste der Grauslichkeiten, ich war Personalreferent, so hat es im Hause geheißen, mit uns vereinbart und zwar in guter sozialpartnerschaftlicher Tradition, dass wir von diesen damals vorgeschlagenen 30 Punkten ungefähr 16 Punkte für eine gewisse Periode umsetzen. Wir haben uns darauf vereinbart, dass wir die Solidaritätskette in Österreich nicht durchbrechen wollen und dass wir sagen, wenn es eine bundesweite Lohnerhöhung gibt, dann übernehmen wir diese. Wir haben sie ein halbes Jahr lang einmal ausgesetzt, das war im Jahr 2008, ab August haben aber auch unsere Bediensteten es bekommen. Aber wenn ich so sagen darf, haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch unterschiedliche Beiträge ihren Beitrag geleistet. Das Land Steiermark hat heuer auch im Frühjahr mit den Landesbediensteten eine Vereinbarung getroffen, dass sie anstelle vieler anderer Punkte diese einmalige Nulllohnrunde machen werden und

dann kam es zum Vorschlag auch des Gemeindereferenten, dass die Gemeinden auch davon betroffen sind. Ich habe jetzt mehrfach auch in den Medien schon zum Ausdruck gebracht, dass wir mehr als unglücklich darüber sind, weil wir auch justament zu dem Zeitpunkt, wo unsere Strukturveränderungen, unsere Einsparungsmaßnahmen, unsere Mehreinnahmen, unsere Konsolidierungsbemühungen zu einem Erfolg geführt haben, jetzt eigentlich mit einem Strafzuschlag für einen Teil unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter belohnt werden soll, nämlich die kriegen keine Vorrückung. Sie wissen, dass ein Großteil unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei unserer Holding arbeitet, die sind davon auch nicht betroffen, die werden auch verhandeln, es wird zu einem Abschluss dann letzten Endes auch in Wien wieder kommen, das Gleiche wird im Übrigen im Land Steiermark auch bei der ESTAG sein, dort wird es Lohnabschlüsse und damit Erhöhungen geben und betroffen sind jetzt die Damen und Herren, die hier im Gemeindebereich arbeiten. Ich habe auch im Land Steiermark deponiert, auch auf höchster Ebene, dass es sich, und das ist die Diskussion auch in den Medien, nicht um die Beamten mit ihren Privilegien handelt, sondern dass ein Großteil der betroffenen Menschen, über die wir da reden, unsere KinderpädagogInnen sind, Reinigungskräfte sind und, und, und, die zum Teil auch nicht gerade mehr mit einem üppigen Salär nach Hause gehen, noch dazu, weil wir ja auch sehr stark Teilzeitbereiche aufweisen. Jetzt sage ich Ihnen, wie kann das überhaupt noch weitergehen? Es braucht quasi heute auch niemand einen Antrag stellen, sondern ich möchte auch darum ersuchen, weil ich mich auch so mit der Personalvertretung geeinigt habe. Wir haben Zeit bis zum 1. Februar 2012, das ist nämlich jener Zeitpunkt, in dem die Lohnerhöhungen, auch auf Bundesebene, für ganz Österreich beschlossen werden. Das heißt, es bleiben uns jetzt noch eineinhalb Monate. In diesen eineinhalb Monaten werden wir uns zusammensetzen, um zu schauen und schauen, wie wir mit diesem Thema umgehen. Ich weiß auch nicht, wie die heutigen Verhandlungen mit dem Land Steiermark ausgehen, aber ich habe auch immer angedeutet, dass wir schauen wollen, dass wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in dem Fall jetzt auch innerhalb der Holding und innerhalb des Hauses Graz, nicht so ungleich behandeln

wollen (*Applaus ÖVP*), und das werden wir und das kann man in zweifacher Weise tun. Da hätte ich kein Problem, man kann es raufschieben, ich kann es auch heute mit Ihnen offiziell gleich wieder erklären. Normalerweise wird der Herr Personalreferent dem Gemeinderat eine Petition vorlegen, dass es eine Gehalts- und Lohnerhöhung nach dem Bundesabschluss gibt. Kann mir vorstellen, dass alle Fraktionen das mittragen würden, aber ich weiß und wir wissen alle vom Land Steiermark, zumindest bis zum heutigen Tag, dass eine solche Beschlussfassung im Land Steiermark nicht vorgesehen ist, deswegen kann es, wenn ich so sagen darf juristischerweise, nicht heißen, wir schreiben heute ins Budget hinein, dass es eine Lohn- und Gehaltserhöhung gibt, weil das beschließt das Land Steiermark und sonst niemand für unsere Gemeindebediensteten hier. Ich weiß auch nicht, inwieweit die Gemeindebediensteten anderer Gemeinden im Lande Steiermark ihre Beiträge geliefert haben, ich möchte nur darauf aufmerksam machen, wir sind die einzige Gemeinde in der Steiermark, die bisher eine Pensionsreform umgesetzt hat und es dem Land und dem Bund gleichgemacht haben. Also bei anderen Gemeinden 61 ½ soweit ich informiert bin, bei uns 65, und ich glaube, man hätte auch andere Wege finden können. Sei es drum, das ist die momentane Situation, ich habe die Verhandlungen sozialpartnerschaftlich zugesagt, drüben werden sie schon geführt bei der Holding, hier herüber werde ich mich mit dem obersten Personalvertreter, mit dem Herrn Wirtl, und allen Personalvertretern treffen, Kollege Rüscher wird auch dabei sein und wir schauen, dass wir eine Lösung finden, sehr wohl wir auch noch mit dem Land in Kontakt sind.

Wir haben in den letzten Jahren den Spagat versucht, auf der einen Seite die Investitionen zu ermöglichen und auf der anderen Seite auch zu modernisieren und einzusparen und da ist vieles gelungen. Und ich bin stolz darauf und ich will das da jetzt auch zu meiner Fraktion sagen, aber ich möchte es auch als Koalitionspartner sagen, wir haben vor vier Jahren ein Koalitionspapier ausgearbeitet mit 60 Seiten. Diese 60 Seiten sind nicht nur Überschriften, sondern da sind sehr, sehr viele Programmpunkte drinnen, und wir haben ja in der Politik manches Mal so etwas wie einen Zeugnistag. Ich werde Ihnen die Zeugnistage jetzt aufzählen, die mir einfallen.

Es gibt einmal so etwas wie ein Budget und bei diesem Budget legt man Zeugnis darüber ab, ob man seine Hausaufgaben auch im Haushalt gemacht hat. Es wird im Übrigen auch vom Stadtrechnungshof geprüft, also man bekommt auch da vom Stadtschuldenrat seine Kritiken, aber auch das Aufzeigen, dass der Weg, den man eingeschlagen hat, richtig ist. Das wichtigste Zeugnis, das es für mich im Moment aber gibt, ist ganz ein anderes. Wenn es in Graz so fürchterlich wäre, wie es manche heute hier beschrieben haben, dann kann ich mir nicht vorstellen, dass alle noch hier wohnen wollen. Und wir haben den stärksten Zuzug seit 2011 von allen österreichischen Gemeinden, in Prozenten ausgedrückt fast 17 %, wollen Menschen hier bei uns zuziehen, es waren knapp 40.000, die nächsten 30.000 sind prognostiziert, nicht von uns, sondern vom Land Steiermark, ich glaube es werden mehr werden. Wir haben ein wunderbares Wachstum in vielen Bereichen, im Kulturbereich, im Bildungsbereich, im Wirtschaftsbereich, wir haben auch im Sozialbereich einen starken Zuzug, das möchte ich hier auch einmal sagen. Wenn die Hälfte, soweit ich informiert wurde, vom Sozialbereich, wenn die Hälfte der Mindestsicherungen der Steiermark hier in Graz ausbezahlt werden, zeigt das auch auf, dass natürlich viele Menschen im urbanen Raum ihre Chancen suchen und damit auch unsere Soziallasten steigen. Ob das gerecht verteilt ist im Lande Steiermark, könnte man auch einmal diskutieren. Wir haben heute vom Stadtrat Eisel-Eiselsberg ein Zeugnis gehört, wenn wir die Grazerinnen und Grazer befragen, sagen ihm 80 %, sie leben wahnsinnig gerne in dieser Stadt. Wir können, und jetzt beziehe ich das nicht auf Schwarz und nicht nur auf Grün, sondern so wie wir da herinnen arbeiten, das was die Verwaltung schafft, das was die Politik hier schafft, das Wegweisende, was uns viele Städte abkupfern wollen, die vielen Preise und Auszeichnungen, die wir kriegen, auf die sollten wir schon auch stolz sein und an einem Tag wie dem Budget, wo es natürlich unterschiedliche Sichtweisen gibt und geben muss, auch einmal betonen, wie schön ist Panama. Und letzten Endes wird auch eines Tages wieder eine Wahl sein, eine Wahl stattfinden und bei dieser Wahl werden die Menschen dann einfach wieder sagen, wer hat verstärkt gearbeitet, wer hat die besseren Ideen für die Zukunft.

Ich will Ihnen ganz schnell sagen, worauf ich besonders stolz bin, was in vier Jahren gelungen ist, weil wir es vor vier Jahren vereinbart haben. Wir haben Leitprojekte definiert, die habe da gelautet, Kinderbetreuung sicherstellen nach dem Lissabon-Ziel. 33 % der Null- bis Dreijährigen in Kinderkrippen und bei Tagesmüttern erfüllt. Wir haben gesagt, Chancen sichern im Schulbereich, ein Schulausbauprogramm, die Schulsozialarbeit und 100 % Nachmittagsbetreuung. Wir haben im Bereich des Sports gesagt, wir müssen die Jugendsportförderung zustande bringen und erhöhen, wir müssen Sport im öffentlichen Raum präsenter machen und wir müssen neue Sportstätten schaffen. Wir haben versprochen den Grazerinnen und Grazern, neue Wirtschaftsimpulse zu setzen, auch da eine schöne Ziffer, wir werden heuer die 100 Millionen Euro-Grenze im Kommunalsteuerbereich überschreiten, so etwas hatte es in der Geschichte der Stadt Graz noch nie gegeben, das ist der Beitrag der Wirtschaftstreibenden und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu unserem Budget, damit wir anderen Gutes tun können (*Applaus ÖVP und Grüne*). Wir haben versprochen, Kreativwirtschaft zu unterstützen und City-of-Design-Stadt zu werden, wir haben versprochen, dass es eine Fahrradoffensive gibt, wir haben gesagt, dass wir die sanfte Mobilität von 52 auf 60 % ändern wollen. Eine Riesenherausforderung, wird aber nur mit ÖV-Investitionen gehen und sonst sicherlich nicht. Wir haben versprochen, dass wir „Zeit für Graz“ weiterführen, dass wir die Ost-West-Achse aufwerten und aktivieren, Nahverkehrsdrehscheibe Annenstraße etc., wir haben Deutschkurse, Willkommenspakete, Stadtteilmediation und, und, und versprochen. Alles Dinge, auf die ich zu Recht stolz bin, weil sie Graz so verändern, dass die Lebensqualität stimmt, viele hier nicht mehr weg wollen und viele auch noch dazukommen werden (*Applaus ÖVP und Grüne*), und das ist für mich das Wichtigste. Es ist die wichtigste Aufgabe von uns, und das ist kein Wahlkampfgag und das sind nicht jetzt im nächsten Jahr 171 Millionen, weil sich das Schwarz/Grün gerade ausgedacht hat, sondern es ist das Ergebnis von vielen Anstrengungen und das Verlängern von Straßenbahnen, ich sage nur, wenn uns der Medizincampus gelingt, 300 Millionen, dann erwarten sich die natürlich von uns auch eine öffentliche Verkehrslösung. Die Süd-West-Linie wird von der Frau Vizebürgermeisterin

eingebraucht werden und ich möchte Ihnen ein paar Bilder für die Zukunft schon auch letzten Endes von Graz geben. Wir werden diesen Med-Uni-Campus haben, die Straßenbahn wird dort weiter herumfahren, wir werden im öffentlichen Verkehr 45 Straßenbahnen haben, die etwas ruhiger als die ersten Modelle dann letzten Endes in Graz fahren werden und ein neues Qualitätsangebot sind, wir werden neue Sportstätten haben, wir werden die Fernwärme ausbauen, wir werden Grünräume absichern, wir werden das Thema Reininghaus sicherlich noch einmal aufgreifen, weil diese Chance sollten und dürfen wir uns nicht entgehen lassen, fast eine Million Quadratmeter Innenstadtbereiche mit einem Zukunftsmodell neu zu verbauen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es eines Tages auch eine Energieoffensive gibt, die Murkraftwerk heißt, die auch einen Lebensraum ausgebaut haben, wir werden für Menschen entlang dieser Mur eine neue Stadtentwicklung zulassen, wir werden den Südgürtel demnächst beginnen, die Ablösen laufen schon.

Wir werden im sozialen Wohnbau, weil das heute mehrfach gefallen ist, wir werden im sozialen Wohnbau eine unheimliche Leistung an neuen Wohnungen aus dem Boden stampfen und zum Teil können Sie sich es ja im Stadtgebiet schon anschauen, und ich glaube, eine Zeitschrift hat jetzt unlängst erst getitelt „Luxuswohnungen im sozialen Wohnbereich“. Ich lasse jetzt einmal den Gesamtartikel weg, aber es zeigt einfach auf, dass wir wunderschöne, zweckmäßige und gut geplante und auch mit guter Architektur versehene neue Sozialbauten zustande bringen werden und, und, und. Das heißt, ich kann und möchte Ihnen heute sagen, dass wir mit den fast 200 Millionen Euro, wenn man noch die Investitionen auch bei der Holding und in anderen Bereichen dazunimmt, dass diese 200 Millionen uns wieder gut tun werden und der Blick nach Griechenland, der öfters gefallen ist, da möchte ich auch etwas dazu sagen. Gerade Griechenland hat einmal mit den Stadtstaaten etwas Wunderbares zustande gebracht, deswegen sollten wir auf der europäischen Ebene auch mit immer mehr Selbstbewusstsein auftreten und sagen, dass dieses Europa ein Europa der Städte ist und Griechenland leidet unter anderem darunter, dass es eine so zentralistische Regierung gibt und der Föderalismus dort so klein geschrieben wird, dass diesen Städten, wenn ich so sagen darf, schon längst die Luft ausgegangen ist,

irgendwas zu investieren. Den Spagat müssen wir zustande bringen und aus meiner Sicht werden wir ihn auch schaffen (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Es hat der große Dichter, und damit höre ich auch schon auf, es hat der große italienische Dichter Dante Alighieri einmal gesagt, „der Weg zum Ziel beginnt an dem Tag, an dem du die 100%-ige Verantwortung für dein Tun übernimmst“. Was hat er uns mitgegeben? Im Übrigen hat mir das auch mein vor einigen Monaten verstorbener Vater mitgegeben, der immer gesagt hat, wenn du eine Hilfe brauchst, nimm deine zweite Hand. Strengen wir uns selber an und wenn ich tagtäglich die Zeitung jetzt lese oder immer weniger lese, wenn ich die Nachrichten einschalte, dann denke ich mir auch immer als ein Hauptverantwortungsträger für zumindest 300.000 Menschen, wie kann das noch alles funktionieren? Und das möchte ich heute am Schluss meiner Budgetrede hier sagen. Wenn jeder an seinem Platz, an dem er steht, sein Bestes gibt, brauchen wir uns auch keine Sorgen um die Gemeinschaft machen, wenn jeder an dem Platz, wo er ist, das Beste gibt. Ich bemühe mich an meiner Position und es gibt vieles, was ich wahrscheinlich auch falsch mache, auch das sollte man öfter diskutieren und das nicht immer gleich zum totalen Drama ausschlichten, jeder von uns macht Fehler, aber wenn jeder sein Bestes gibt und seine Talente einbringt, dann ist das Symbol des Bürgermeisters die Kette, auch ein gutes Symbol, das sagt aus, dass die kleinen und großen Glieder einfach zusammenhalten müssen, nur dann ergibt es ein Ganzes. Wir müssen schauen, und das ist hier nicht vorgekommen, dass wir eine Wertediskussion wieder führen verstärkt, wir müssen schauen, dass wir das Thema der Familien wieder stärken, es ist die Keimzelle und die Kraftzelle, die jeder hat. Wenn die einmal nicht mehr da ist, dann kann die Gemeinschaft das niemals, und wenn sie sich noch so anstrengt, bezahlen oder leisten. Und aus diesem Grund freue ich mich, dass es jetzt am heutigen Tag wieder gelingen wird, ein Budget zustande zu bringen, eines, um das uns viele Städte beneiden und bedanke mich noch einmal bei allen, die jetzt mitgewirkt haben und da meine ich alle meine Regierungskollegen, weil leicht ist es nicht, auch mit Gerhard Rüschi zu verhandeln. Ich kann auch davon ein Lied singen, aber ich denke mir, dass wir auch ein gutes Jahr 2012 haben werden, dann werden

wir wieder ein Kräftemessen haben. Im Übrigen darf ich auch hier anmerken, weil es immer wieder von Mario Eustacchio in die Zeitungen gebracht wird, der Wahltermin, der Gemeinderat wird entscheiden auf Vorschlag des Bürgermeisters, ich werde dem Gemeinderat einen Jännertermin 2013 vorschlagen, damit diese Spekulationen dann vielleicht aufhören und ich würde allen empfehlen...

Zwischenruf GR. Mag. Sippel unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Ja, das Belästigen im Wahlkampf ist selbst...es ist nur eine Stilfrage. Ich denke mir, dass alle gut beraten sind, bis zu diesem Tag und, wenn geht, darüber dann auch hinaus, sein Bestes zu geben, so wie ich es gerade gesagt habe. Danke fürs Zuhören (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 17.55 Uhr den Vorsitz.

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Hoher Gemeinderat! Ich habe gestern auch eine Kulturveranstaltung besucht, nicht wie der Herr Bürgermeister, ich war in einem Film. Und der Film hat geheißen „Gott des Gemetzels“ und ich hatte heute manchmal den Eindruck, dass ich mich in diesem Film befinde. Habe aber auf der anderen Seite durchaus einiges gelernt. Ich habe die Diskussion weitgehend sehr spannend gefunden, ich habe mir sehr viel mitgeschrieben, ich würde an und für sich am liebsten zu jeder einzelnen Äußerung, die da gefallen ist, einen Kommentar abgeben, das würde mein Schlusswort sicherlich sprengen. Aber einige Dinge möchte ich gerne klarstellen und möchte ich gerne berichten und zwar deshalb, weil sie aus meiner Sicht einfach völlig an der Realität vorbeigeht, weil sie Veränderungen im Gemeinderat und im Haus Graz, die es gegeben hat, überhaupt nicht berücksichtigen, wo ich manchmal wirklich fassungslos davorstehe, dass ich mir denke, sind diese Diskussionen an manchen von Ihnen einfach völlig vorbeigegangen?

Ich darf zunächst einmal beginnen, sind ja die Argumente meistens von mehreren Personen gekommen. Wir haben einen Ausverkauf unseres Vermögens gemacht, das Familiensilber verkauft. Liebe Gemeinderäte, ist Ihnen nicht aufgefallen, dass wir alle unsere Liegenschaftspakete an eine eigene Gesellschaft verkauft haben? Diese Vermögen gehören nach wie vor uns und niemand anderem, die GBG ist eine 100%-ige Tochter der Stadt Graz und an die haben wir verkauft, wir haben nichts verschachert. Wenn wir zwischendurch einmal, wie etwa in der St.-Peter-Hauptstraße für das Mehrgenerationenhaus ein Grundstück verkaufen und mit dem Erlös davon einen Kindergarten mitfinanzieren, dann ist das doch genau das, was der Herr Hötzl einmal gesagt hat, er hat sich versprochen, aber er hat es so gesagt, dass das Familiensilber vergoldet wird, das ist doch eine gute Aktion, wenn so etwas gemacht wird (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Zweite Geschichte: immer wieder kommt, wir privatisieren. Wir privatisieren überhaupt nichts, im Gegenteil, die schwarz/grüne Koalition hat die Privatisierungsregeln verschärft, wir haben festgehalten, das steht inzwischen im Statut, dass Unternehmen, die eine Aufgabe der Daseinsvorsorge erfüllen, nur mehr mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit verkauft werden können. Wir haben ausgegliedert.

Ist das inzwischen, hoffe ich, aufgefallen, dass eine Ausgliederung mit einer Privatisierung nichts zu tun hat. Wir ändern lediglich die Organisationsform, aber wir sind nach wie vor 100%-Eigentümer dieses Betriebes, also auch hier bitte keine Märchen oder auch keine falschen Äußerungen. Wir haben im Finanzausschuss wirklich stundenlang über Zinsstrategien gesprochen und es sollte doch zumindest denjenigen Personen, die im Finanzausschuss sind, aufgefallen sein, dass wir inzwischen 90 % unserer Schuld fix verzinst haben, zu einem Zinssatz, der in der Größenordnung im Durchschnitt zwischen 3,0 und 3,1 % ist. Und diese Schulden haben eine durchschnittliche Laufzeit von zehn Jahren, es gibt manche, die laufen 30 Jahre, manche etwas kürzer. Innerhalb dieser Laufzeit muss uns die Zinsentwicklung auf dem Markt nicht interessieren, die Zinsen können auf 5 % steigen, die können auf 6 % steigen, wir haben für 90 % unserer Schuldung eine Fixverzinsung von 3 %, das heißt, diese Unkenrufe oder auch diese Weltuntergangsstimmung, die Zinsen werden schon steigen und wir werden uns das alles nicht mehr leisten können, dafür hat die Finanzdirektion vorgesorgt und alle die im Finanzausschuss sind, haben das einstimmig mitbeschlossen.

Irgendwie völlig grotesk finde ich die Kritik oder auch die Feststellung mit dem Straßenvermögen. Das Straßenvermögen ist im Jahr 2009 neu bewertet worden, es ist ein Drittel mehr herausgekommen, das wird uns vorgeworfen. Erstens, wo ist das Problem? Wo ist das Problem, wenn dieses Straßenvermögen um ein Drittel höher bewertet wird und wenn das, was hier angenommen wird, das offensichtlich eine Bank verleiten könnte, uns günstige Kredite zu geben, wird nie der Fall sein, aber wo ist das Problem? Wäre doch nur wunderbar, wenn es so ginge. Haben wir nicht gemacht. Diejenigen, die das Budget angesehen haben, werden festgestellt haben, die Vermögensdarstellung, also die Bewertung von unserem Vermögen kommt im Budget nicht vor, ist nicht Gegenstand des Budgets.

Am meisten überrascht mich immer wieder der Vorwurf, der Gemeinderat werde entmachtet. Ich habe das Gefühl, dass Sie langsam erst merken, welche Möglichkeiten Sie hier im Gemeinderat haben und zwar seit der Reform. Möglichkeiten, die Sie nicht gehabt haben. Ich denke, wir sind uns einig, durch die

Umwandlung der Holding von einer AG in eine GesmbH gibt es überhaupt erst die Möglichkeit, hier im Gemeinderat über die Holding, über Rechnungsabschlüsse, Wirtschaftspläne zu reden, das hat es früher nicht gegeben, denn da war früher nicht der Gemeinderat zuständig, sondern es war der Aufsichtsrat zuständig, in dem übrigens ein einziger Politiker gesessen ist und das war mein Vorgänger Wolfgang Riedler, der war der Einzige, der im Aufsichtsrat war und sonst war niemand von den Politikern. Aber das wurde damals im Aufsichtsrat beschlossen ein Rechnungsabschluss oder ein Wirtschaftsplan. Jetzt beschließen wir das hier im Gemeinderat. Es gibt einige kleine Gesellschaften, bei denen im Gesellschaftsvertrag nicht verankert ist, dass der Wirtschaftsplan über die Generalversammlung beschlossen werden muss. Da haben wir bisher nicht geredet, mussten wir auch nicht, seit unserer Darstellung des Hauses Graz sind alle wichtigen Größen, in der Beilage ist es die Beilage 5, dargestellt. Sie haben viel mehr Möglichkeiten als früher. Letzter Punkt, seit kurzer Zeit, seit einigen Jahren gibt es einen aussagekräftigen Soll-Ist-Vergleich und zwar Budgetvollzug, vierteljährlich. Vierteljährlich geben alle Beteiligungen bekannt, wie ist das Budget, wie weit sind sie in diesem Budgetablauf. Haben Sie das noch nie angesehen? Das sind alles Dinge, die Sie früher nicht hatten. Es wundert mich wirklich, ich kann es nur immer wieder sagen, wenn Sie das beklagen, dann nutzen Sie diese Möglichkeiten offensichtlich auch nicht aus.

Ein Vorwurf, der immer wieder gekommen ist, ja, aber das Budget ist eine Mogelpackung, wir haben es geschönt, wir haben heuer noch und nächstes Jahr 33,5 Millionen Euro also Auszahlung der Pensionsrücklage von der Holding, das fällt nächstes Jahr weg. Ich hoffe, Sie haben es gesehen, ich habe es in der Darstellung selbstverständlich dargestellt. Diese Einnahme fällt im nächsten Jahr weg, das heißt, im Budget, in der laufenden Gebarung für das Budget müssen wir dafür Vorsorge tragen. Aber wenn Ihnen klar ist, was das Haus Graz bedeutet, dann ist Ihnen auch klar, dass ist im Haus Graz nichts anderes als ein Transfer von der Holding an die Stadt, und wenn dieser Transfer wegfällt, dann hat die Stadt 34 Millionen Euro weniger und die Holding hat 34 Millionen Euro mehr und das wird auch ausgedrückt in dem gesamten Ergebnis der laufenden Gebarung, das nächstes Jahr 62 Millionen

Euro sein wird und im übernächsten Jahr über 80 Millionen. Das spielt in dem Fall keine Rolle, wir im Budget werden es merken, wir müssen Vorsorge treffen im Haus Graz, und auf die Entwicklung der laufenden Gebarung hat das keine Auswirkung.

Offensichtlich dürfte die Konstruktion der Grazer Unternehmensfinanzierungsgesellschaft Ihnen ebenfalls ein Dorn im Auge sein. Das ist aus meiner Sicht ein ganz, ganz erfolgreiches Instrument, das von der Finanzdirektion schon vor meiner Zeit eingeführt wird, indem ein Cash-Management betrieben wird. So, die GUF, so heißt die, ist eine 100%ige Tochter der GBG. Die GBG hat einen Aufsichtsrat und in diesem Aufsichtsrat sitzen nicht nur Vertreter der schwarz/grünen Koalition drinnen, sondern zum Beispiel auch ein Vertreter der SPÖ. Dieser Aufsichtsrat kann bei jeder Sitzung, bei jeder Sitzung sich Unterlagen beschaffen von der GUF, selbstverständlich müssen die geliefert werden. Wo da eine Kontrolle weggefallen ist, ist mir nicht klar geworden.

Ich möchte gerne auf zwei Dinge eingehen, die mir sehr wichtig sind. Zunächst einmal nochmals auf die gesamte Schuldenproblematik. Wenn hier jemand steht an dem Rednerpult und sagt, Geld hat kein Mascherl und es ist völlig egal, wofür Schulden gemacht werden, dann kann ich nur sagen, da fehlt es wirklich an einer Einsicht den für eine Problematik, die jetzt nicht wirklich kompliziert ist, sondern die eine ganz normale, für jedes Unternehmen, einen ganz normalen Tatbestand zeigt. Es ist eben ein Unterschied, ob wir Jahr für Jahr Schulden aufnehmen für wiederkehrende Ausgaben, wenn wir zum Beispiel Pensionen über Verschuldung zahlen, Personalausgaben, Sachausgaben, da würde ich auch...

Zwischenruf GR. Grosz: Bund...

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Der Bund macht das, der Bund bezahlt... Danke, passt, ich habe dir heute schon lange zugehört, es genügt mir jetzt. Also der Bund macht das jedenfalls (*Applaus ÖVP und Grüne*). Ich hätte auch ein schlechtes Gewissen, wenn ich unseren zukünftigen Generationen und unseren zukünftigen Kindern entgegentreten müsste und sagen, ihr habt eine Pro-Kopf-Verschuldung, tut uns leid, wir haben eben vor zehn oder vor 20 Jahren fürs Personal so viel Geld ausgegeben, für die Pensionen. Aber wenn wir den Kinder gegenüber treten und sagen, jawohl, wir haben Geld ausgegeben, aber ihr habt dafür Schulen, ihr habt Kindergärten, ihr habt einen funktionierenden öffentlichen Verkehr, dann ist das doch etwas ganz anderes und es ist etwas Positives und darum bekenne ich mich ganz explizit zu der Aussage, wenn eine Stadt keine Verschuldung hat, Schuldenstand null, dann macht sie zu wenig für die Zukunft dieser Stadt, dazu bekenne ich mich und dabei bleibe ich auch (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Nochmals zwei Meldungen zum Sozialamt. Ich glaube nicht, dass wir anders budgetiert haben als in den letzten Jahren. Ich habe mich nochmals erkundigt bei der Finanzdirektion, wir haben für die Ausgaben nach dem Sozialhilfegesetz eine Anpassung von 2,5 % vorgenommen, darüber kann man streiten, ob es etwas zu wenig ist, wir gehen davon aus, dass es ausreichend ist. Aber ich kann nur nochmals betonen, das haben wir die letzten Jahre genauso gemacht, wenn das nicht gepasst hat, haben wir einen Nachtragskredit gestellt, ohne Begleitmusik. Es ist überhaupt keine Frage, wurde irgendwann auch in Zweifel gezogen, dass wir die Ausgaben, die nach den Gesetzen erforderlich sind, dass wir die decken, das möchte ich hier auch nochmals sagen (*Applaus ÖVP und Grüne*). Beim Pflegefonds liegt halt die Sache aus meiner Sicht ein bisschen anders, wir haben im Jahr 2012 7,9 Millionen Euro Einnahmen eingesetzt. Übrigens, bevor ich auf die Problematik, die angeschnitten wurde, zurückkomme, das eine ist wohl klar, wir wären ja taktisch völlig zu kritisieren, wenn wir dieses Geld ausgeben würden, wieso ist das Geld überhaupt zustande gekommen? Der Bund hat endlich eingesehen, dass man im Pflegebereich die Zusatzkosten abdecken muss und hat aus diesem Grunde und nur aus diesem Grund

einen Pflegefonds eingerichtet. Wenn wir das Geld nehmen und damit andere Ausgaben tätigen, naja so leicht können wir es dem Bund ja nicht machen, wird er sagen, na bitte, wenn ihr das Geld nicht braucht und wenn ihr das für etwas anderes verwendet, dann muss ich es euch nicht mehr geben, das war zwar nicht formal, aber inhaltlich völlig klar, zweckgebunden für die Pflegeheime und wir haben das auch deshalb so gemacht (*Applaus ÖVP und Grüne*). Die Höhe, die wir angesetzt haben, liebe Martina Schröck, das weißt du ganz genau so wie ich, wir sind beim ersten Budgetgespräch zusammengesessen und der von mir sehr geschätzte Abteilungsleiter Dr. Wippel, der in Budgetgesprächen sehr genau, sehr präzise ist, durchaus sehr, sehr sachlich hat uns gesagt, wir haben für 2011 und für 2012 im Maximum eine Summe zu erwarten von 7,9 Millionen Euro. Diese Summe haben wir angesetzt, und nachdem diese Summe im Budget drinnen war und auch von uns dann festgesetzt wurde, haben wir die Briefe bekommen, nein, nein, das ist auch zuviel. Ich kann es jetzt nur sagen, es wird mit von dir auch abhängig sein, ich werde dich auch gerne unterstützen beim Landesrat Schrittwieser, dafür zu sorgen, dass wir diese Summe bekommen. Es ist die Rate für 2011 und für 2012. Wer immer das ist, du wirst mich da an deiner Seite finden, aber ich glaube, das ist nicht zuviel verlangt, dass wir uns dafür einsetzen, dass diese Summe tatsächlich fließt (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Ich komme damit auch zum Ende, ich habe die Zeit genutzt, um einige Antworten zu geben und darf aus diesem Grunde bezüglich unserer Aufgabenschwerpunkte einfach darauf verweisen, dass wir das auch schriftlich ausarbeiten werden und den Klubs dann zuschicken werden. Ich möchte aber nicht versäumen, mich bei den Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleitern zu bedanken, das wurde die Finanzdirektion betreffend schon gesagt, ich danke weiter Manfred Mohab und Ernst Pucher für ihre Arbeit, ebenfalls in der Finanzdirektion, Abgabenabteilung und Rechnungsamt, ich danke besonders Frau Kathi Peer, die seit 1.1.2011 die sehr vergrößerte Immobilienabteilung, dieser Immobilienabteilung vorsteht und ich danke Herrn Dr. Kalcher für seine gute Arbeit im Bereich des Personalamtes (*Applaus ÖVP und Grüne*). Selbstverständlich gilt mein großer Dank auch meinen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern im Büro. Wolfgang Skerget, Toni Reiß, die Frau Rosi Crepnik und dem Thomas Schmallegger. Manchmal in hektischen Phasen eine große Unterstützung und ich freue mich jedenfalls, dass auch die Stimmung und auch das Klima in meinem Büro so gut ist (*Applaus ÖVP und Grüne*). Danke.

Bgm. Mag. **Nagl**: Geschätzter Herr Finanzreferent, wer hier mit Leidenschaft und Engagement gewirkt hat, kehrt immer wieder an die Stätte dieses Wirkens zurück, ich begrüße die Frau Stadträtin außer Dienst Tatjana Kaltenbeck-Michl sehr herzlich auf der ZuhörerInnengalerie (*allgemeiner Applaus*) und ich begrüße auch im Besonderen die Obfrau des Landesverbandes der Gehörlosenvereine Frau Gabi Zehmann auf der Galerie, herzlich willkommen (*allgemeiner Applaus*).

Herr Finanzreferent, ich darf dich bitten, dass du uns jetzt nach den Referentinnen und Referenten die Ziffern bekanntgibst. Zuerst stimmen wir ab über die Einnahmen und Ausgaben in der OG und in der AOG in meinem Bereich.

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen 1.839.400 Euro, Ausgaben 57.975.400 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 302.100 Euro, Ausgaben 20.308.000 Euro, das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 56.136.000 Euro und in der außerordentlichen Gebarung von 20.005.900 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Bürgermeisterstellvertreterin Lisa Rücker

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen 28.568.700 Euro, Ausgaben 67.818.500 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 190.000 Euro, Ausgaben 30.332.100 Euro, das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 39.249.800 Euro und in der außerordentlichen Gebarung von 30.142.100 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StR. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Rüsch

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen 624.298.000 Euro, Ausgaben 342.923.800 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 110.717.800 Euro, Ausgaben 52.721.400 Euro. Das ergibt einen Überschuss in der ordentlichen Gebarung von 281.374.200 Euro und in der außerordentlichen Gebarung einen Überschuss von 58.996.400 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StRin. Mag^a (FH) Sonja Grabner

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen von 7.795.200 Euro, Ausgaben von 52.380.600 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen 66.000 Euro, Ausgaben 2.429.000 Euro. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen

Gebarung von 44.585.400 Euro, in der außerordentlichen Gebarung von 2.363.000 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StR. Detlev Eisel-Eiselsberg

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen 35.105.900 Euro, Ausgaben 98.129.500 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 2.601.400 Euro. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 63.023.600 Euro und in der außerordentlichen Gebarung von 2.601.400 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StR. Michael Grossmann

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen in Höhe von 951.300 Euro, Ausgaben von 14.776.900 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 295.000 Euro. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung in Höhe von 13.825.600 Euro, in der außerordentlichen Gebarung in der Höhe von 295.000 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StRin. Mag^a Drⁱⁿ. Martina Schröck

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: Ordentliche Gebarung: Einnahmen in Höhe von 132.405.400 Euro, Ausgaben in Höhe von 186.373.200 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben in Höhe von 84.000 Euro. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 53.967.800 Euro, in der außerordentlichen Gebarung von 84.000 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StRin. Elke Kahr

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: ordentliche Gebarung: Einnahmen in Höhe von 13.842.700 Euro, Ausgaben 17.665.800 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen null, Ausgaben 3.505.000 Euro. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung von 3.823.100 Euro, in der außerordentlichen Gebarung in Höhe von 3.505.000 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

StR. Mag (FH) Mario Eustacchio

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: ordentliche Gebarung: Einnahmen in Höhe von 178.000, Ausgaben von 3.652.000 Euro. Außerordentliche Gebarung: Einnahmen und Ausgaben null. Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung 3.474.000 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Ohne politischen Referenten

StR. Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: In der ordentlichen Gebarung: Einnahmen von 26.113.000 Euro, Ausgaben von 29.401.900 Euro. Die außerordentliche Gebarung: bei den Einnahmen und Ausgaben null. Das ergibt einen Zuschussbedarf in der ordentlichen Gebarung in Höhe von 3.288.900 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Gesamtzahlen

Dipl.-Ing. Dr. **Rüsch**: In der ordentlichen Gebarung werden Einnahmen erwartet in Höhe von 871.097.600 Euro, Ausgaben in gleicher Höhe von 871.097.600 Euro. In der außerordentlichen Gebarung Einnahmen und Ausgaben ebenfalls in gleicher Höhe und zwar in Höhe von 111.275.900 Euro.

Die ordentliche und die außerordentliche Gebarung wurden mit Mehrheit angenommen.

Bgm. Mag. **Nagl**: Damit ist das Gesamtbudget für das Jahr 2012 beschlossen, ich gratuliere dem Finanzreferenten (*Applaus ÖVP und Grüne*).